



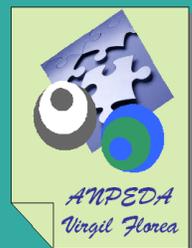
Co-funded by
the European Union

Iași, April 2023

Ambassador of the Deaf Community to the World of Hearers



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



BRIDGE BETWEEN TWO WORLDS

Erasmus+ Programme – Small-Scale Partnerships
Project No: 2021-2-RO01-KA210-ADU-000049514



Co-funded by
the European Union



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Berufs- und Ehrenordnung für Gebärdensprachdolmetscher*innen	9
2. Ethik/Ethikkodex	17
3. Umgang mit gehörlosen und hörenden Menschen im Dolmetsch-Setting	31
4. Die Rolle von Gebärdensprachdolmetscher*innen	53
5. Taube Gebärdensprachdolmetscher*innen	69
Literaturverzeichnis	79



Co-funded by
the European Union





Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Vergil Florenz



BBTW

Vorwort

Mitglieder der Gehörlosengemeinschaft und diejenigen, die sich ihnen verbunden fühlen, wissen nur allzu gut, dass sich die meisten Gehörlosen/Schwerhörigen nicht für jeden Bedarf anerkannte Gebärdensprachdolmetscher*innen leisten können. Daher kommt es in unterschiedlichsten Situationen relativ häufig vor, dass Familienmitglieder, Freunde, Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen usw. die Rolle einer “Gebärdensprachdolmetscherin”/eines “Gebärdensprachdolmetschers” übernehmen. Und genau für diese Menschen, die eine Brücke zwischen der “Welt” der Gehörlosen und der “Welt” der Hörenden schlagen, wurde dieser Leitfaden entwickelt.

Jede Person (hörend oder gehörlos), die die Rolle einer “Dolmetscherin”/eines “Dolmetschers” in einer Kommunikation zwischen gehörlosen und hörenden Menschen übernimmt, sollte unbedingt aufrichtige und faire Beziehungen zu den an einer Kommunikation beteiligten Menschen aufbauen und pflegen. Daher möchten wir von Anbeginn betonen, wie wichtig es ist, dass eine Person, die über Kenntnisse und Kompetenzen in der Gebärdensprache verfügt und bereit ist, die Rolle als “Dolmetscher*in” anzunehmen, egal ob unentgeltlich oder für ein geringeres Honorar, auch unabhängig davon, ob diese Person eine spezifische Ausbildung absolviert hat oder nicht, in ihrem Verhalten ethische Kriterien zum Ausdruck bringt, die auf Respekt und Anerkennung beruhen. Diejenigen, die sich der Gehörlosengemeinschaft nahe fühlen und zur Kommunikationssicherung herangezogen werden, werden in diesem Leitfaden als Gebärdensprachdolmetscher*innen ohne spezielle Zertifizierung, Kommunikationsshelfer*innen, Kommunikationsmittler*innen oder als “allies”/Verbündete bezeichnet.

Obwohl diese Personengruppe über keine bestimmte Zertifizierung verfügt, bedeutet dies nicht, dass sie für die Mitglieder der Gehörlosengemeinschaft kaum von Relevanz



Co-funded by
the European Union



ist und entbindet sie daher auch nicht von der Pflicht, Grundsätze der Ehre und Berufsethik bei Dolmetschereinsätzen zu respektieren.

Vielleicht sollte die erste Regel eines Ehrenkodex, die unbedingt eingehalten werden sollte, darin bestehen, dass Kommunikationsmittler*innen Falschaussagen bezüglich ihrer Kompetenzen, Bildung, Erfahrungen oder Zertifizierung unterlassen.

Eine weitere ungeschriebene, jedoch wichtige Regel für Gebärdensprachdolmetscher*innen (mit oder ohne Zertifikat) besteht in der Notwendigkeit, den Unterschied zwischen Dolmetsch-Settings und sozialen Interaktionen zu (er)kennen. Sie sollten die Verantwortung dafür übernehmen, dass die Beziehungen zu allen an einer Kommunikation beteiligten Parteien angemessen und fair sind.

Dieser Leitfaden ist Teil des Projekts “Bridge between two worlds (BBTW)”, zu deutsch: “Brücke zwischen zwei Welten”, der zur Verbesserung der Kommunikation zwischen tauben¹ und hörenden Menschen durch Kommunikationsmittler*innen beiträgt, die an der Verdolmetschung von gesprochenen, geschriebenen und gebärdeten Inhalten zwischen Tauben und Hörenden beteiligt sind. Die Hauptzielgruppe dieses Projekts bilden Kommunikationsmittler*innen wie Codas, Gehörlosenlehrer*innen, Freunde und Familienmitglieder, die zwar in beruflicher Hinsicht in der Regel nicht als Gebärdensprachdolmetscher*innen qualifiziert sind, jedoch in deren Rolle schlüpfen.

¹ Für das Nicht-Hören-Können gibt es unter “Gehörlosen”/“Tauben” unterschiedliche Begriffe; meist bezeichnen sie sich selbst als gehörlos oder taub. Einige von ihnen verbinden mit “Taubsein” eher eine kulturelle Identität und mit dem Begriff “Gehörlosigkeit” eher eine defizitäre, medizinische oder hörende Sichtweise. Diese Ansicht wird aber nicht von allen Betroffenen gleichermaßen geteilt, denn auch Gehörlose mit einer kulturellen Identität bezeichnen sich als “gehörlos”. Die Großschreibung des Begriffs “Taub” leitet sich aus dem im angloamerikanischen Sprachraum entwickelten kulturellen Konzepts der “Deafhood” ab. In diesem und weiteren Kapiteln werden die Begriffe Taub, taub und gehörlos ohne Wertung verwendet.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDIA
Vergil Florenca



BBTW

Sie agieren quasi als Botschafter*innen der Gehörlosengemeinschaft für die “Welt” der Hörenden und umgekehrt. Diese Gruppe ist recht heterogen hinsichtlich ihrer Kompetenzen in der Gebärdensprache, ihren Kenntnissen über die Kultur und Traditionen der Gehörlosengemeinschaft sowie ihrem Hintergrundwissen bezüglich der Rolle von Gebärdensprachdolmetscher*innen, Ethik, Professionalität und andere Aspekte, die notwendig sind, um eine bestmögliche Kommunikationsmittlung/Verdolmetschung zwischen Gehörlosen und Hörenden zu gewährleisten.

Das eigentliche Hindernis für die Eingliederung tauber Menschen in die Mehrheitsgesellschaft der Hörenden liegt in der Kommunikation begründet, an verschiedenen Muttersprachen innerhalb einer Gesellschaft, an einer visuell-gestischen Sprache, die nur von sehr wenigen Hörenden verstanden wird. Dieser Umstand führt bei gehörlosen Menschen häufig zu einem Kommunikationsdefizit und mangelnder sozialer Teilhabe. Angesichts dieses Dilemmas wurde dieses Projekt ins Leben gerufen; um mithilfe von “Werkzeugen”, die zur Verbesserung der eigenen Kompetenzen für beruflich nicht qualifizierte erwachsene Dolmetscher*innen entwickelt wurden, Kommunikationsbarrieren zu reduzieren.

Unserer Meinung nach können uns gehörlose Menschen wertvolle Perspektiven und Erfahrungen zu Dolmetschleistungen in der Gebärdensprache vermitteln, weshalb wir mit diesem Dokument beabsichtigen, Einblicke in diese Sichtweisen und Erfahrungen zu gewähren. Daher basiert dieser Leitfaden zum einen auf den Ergebnissen von Umfragen (hörende und gehörlose Teilnehmer*innen) und zum anderen auf der eigenen Expertise (die Autor*innen verfügen über langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Gehörlosen und Gebärdensprachdolmetscher*innen). Er umfasst fünf Kapitel: die Berufs- und Ehrenordnung für Gebärdensprachdolmetscher*innen, Themen zur Ethik, den Umgang mit Gehörlosen und Hörenden während eines Dolmetsch-Settings, die Rolle von Gebärdensprachdolmetscher*innen und Taube Dolmetscher*innen. Der Leitfaden kann



Co-funded by
the European Union



als Grundlage für Schulungsmaßnahmen zur Sensibilisierung und Verbesserung der Fähigkeiten für diejenigen verwendet werden, die als Botschafter*innen zwischen Gehörlosen und Hörenden agieren und/oder für die persönliche und berufliche Entwicklung mittels Selbststudium.



Co-funded by
the European Union



Zusammenfassung:

(siehe auch DGS-Video)

Das Projekt "Bridge between two worlds (BBTW)" zielt darauf ab, die Kommunikation zwischen Gehörlosen und Hörenden durch den Einsatz von nicht-professionellen erwachsenen Kommunikationsmittler*innen zu verbessern. Dazu gehören Freunde, Familienangehörige, Lehrer*innen und Sozialarbeiter*innen der Gehörlosengemeinschaft, die ohne formale Zertifizierung als Dolmetschende tätig sind.

Der Leitfaden, der auf Ergebnissen von Umfragen und Expertisen basiert, behandelt die Berufs- und Ehrenordnung für Gebärdensprachdolmetscher*innen, Themen zur Ethik, den Umgang mit Gehörlosen und Hörenden während eines Dolmetsch-Settings, die Rolle von Gebärdensprachdolmetschenden und Taube Dolmetscher*innen. Sowohl zertifizierte als auch nicht zertifizierte Dolmetschende sollten ethische Aspekte beachten und sich respektvoll verhalten, transparent mit ihren Kompetenzen umgehen und den Unterschied zwischen "reiner" Verdolmetschung und sozialen Interaktionen bzw. Hilfestellungen kennen. Dieser Leitfaden kann für Schulungsmaßnahmen und/oder die persönliche Entwicklung und Selbstverbesserung verwendet werden.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG





Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Verlag Florenz



1. Berufs- und Ehrenordnung für Gebärdensprachdolmetscher*innen

Eine Berufs- und Ehrenordnung befasst sich mit einer Reihe von Prinzipien und Normen, die adäquates Verhalten und ethische Grundsätze für Einzelpersonen bestimmter Berufsgruppen beschreiben. Sie gibt Richtlinien vor, wie sich Vertreter*innen dieser Berufsgruppen in bestimmten Situationen verhalten sollten, beispielsweise im Umgang mit Kund*innen, Kolleg*innen oder mit vertraulichen Informationen. Die Berufs- und Ehrenordnung betont gleichfalls, wie wichtig es ist, persönliche Integrität, Aufrichtigkeit und Verantwortung in der beruflichen Praxis zu wahren.

Ziel einer Berufs- und Ehrenordnung ist daher, Vertrauen, Respekt und Glaubwürdigkeit innerhalb einer Branche/einer Gemeinschaft zu fördern und die höchsten Standards in der Ausübung des Berufs aufrechtzuerhalten.



Co-funded by
the European Union



Ehe wir auf die wesentlichsten Grundsätze eingehen, die der Berufstätigkeit von Gebärdensprachdolmetscher*innen zugrunde liegen sollten, zunächst einige Negativ-Beispiele für Situationen, in denen diese nicht beachtet wurden:

- Einfluss persönlicher Meinung: Fließen seitens der Dolmetscher*innen persönliche Meinungen in das Dolmetsch-Setting ein, beeinträchtigt dies die Genauigkeit und Allparteilichkeit der übermittelten Inhalte.
- Vertrauensbruch: Vertrauliche Informationen über einen Dolmetscheinsatz, über Kund*innen oder andere beteiligte Personen außerhalb dieses Einsatzes zu besprechen oder weiterzutragen bedeutet Vertrauensbruch.
- Unangemessene Kleidung: Das Tragen unangemessener Kleidung während eines Dolmetsch-Settings (zu bunt, zu leger, anstößig etc.) kann sich negativ auf das berufliche Image von Dolmetscher*innen und die Wahrnehmung des Gebärdensprachdolmetschens als Beruf auswirken.
- Unzuverlässigkeit: Gemeint sind unpünktliches Erscheinen zu einem Auftrag, Absagen oder Verspätungen nicht rechtzeitig mitzuteilen.
- Mangelnde Weiterbildung: Dolmetscher*innen sollten sich kontinuierlich weiterbilden und ihre beruflichen Fertigkeiten und Kompetenzen stets verbessern.
- Ungenauigkeit: Dolmetscher*innen, die Inhalte auf eine Weise wiedergeben, die nicht genau den von Gesprächspartner*innen übermittelten Botschaften entsprechen, arbeiten unprofessionell.

Eine Berufs- und Ehrenordnung für Gebärdensprachdolmetscher*innen hingegen beinhaltet die folgenden Grundsätze:

- Verschwiegenheit: Dolmetscher*innen sollten die Privatsphäre und Verschwiegenheit gegenüber allen an einer Kommunikation Beteiligten wahren.



Co-funded by
the European Union



- Allparteilichkeit: Dolmetscher*innen sollten neutral und unvoreingenommen bleiben, Interessenskonflikte sowie Äußerungen persönlicher Meinungen oder Überzeugungen vermeiden.
- Kompetenzen: Dolmetscher*innen sollten über erforderliche Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, um akkurate und professionelle Dolmetschleistungen erbringen zu können.
- Gleichbehandlung und Respekt gegenüber der Gehörlosengemeinschaft: Dolmetscher*innen sollten gleichberechtigte Kommunikationsmöglichkeiten für gehörlose Menschen fördern und ihre Rechte auf die von ihnen bevorzugte Sprache/Kommunikationsform respektieren.
- Professionalität: Dolmetscher*innen sollten professionell handeln, um bei allen Interaktionen ein hohes Maß an Ethik, Respekt und kultureller Sensibilität wahren zu können.
- Kollegialität: Dolmetscher*innen sollten sich gegenüber anderen Fachleuten kooperativ verhalten sowie Teamwork, Kooperation und gegenseitige Unterstützung fördern.

Die Einhaltung der Berufs- und Ehrenordnung ist für Gebärdensprachdolmetscher*innen, mit oder ohne Zertifizierung, unerlässlich, um Vertrauen und Glaubwürdigkeit bezüglich ihrer Dolmetschleistung aufzubauen und der Gehörlosengemeinschaft das höchste Maß an Dolmetschqualität bieten zu können.

In besonderer Weise möchten wir uns der Thematik des “Respekts” widmen, der sich im Verhalten und der Einstellung von Gebärdensprachdolmetscher*innen widerspiegeln sollte. Es gibt diverse, spezifische und konkrete Nuancen, die Beachtung finden sollten. Einige Beispiele wollen wir kurz darlegen:



Co-funded by
the European Union



Gehörlose Menschen sollten als Expert*innen in eigener Sache Beachtung finden und die Möglichkeit haben, Einfluss auf ihre Umgebung zu nehmen, wohingegen Dolmetscher*innen als Spezialist*innen für die Kommunikationssicherung gelten. Allerdings betrachten hörende Menschen fälschlicherweise oftmals Dolmetscher*innen als Expert*innen für alles, was die Belange gehörloser Menschen betrifft und verleihen ihnen hierdurch Kompetenzen und Autorität, die ihnen nicht zusteht und bei Gehörlosen quasi zu einer Entmündigung führt. Um diesem ungleichen Machtverhältnis entgegenzuwirken, sollten Dolmetscher*innen die von Gehörlosen erlittenen Erfahrungen anerkennen und sich bemühen, sie als Expert*innen in ihrem Fachgebiet und in den sie betreffenden Angelegenheiten zu respektieren. Sie sollten ebenfalls die Verwirrungen unter Hörenden ansprechen und sich berufen fühlen, als „allies“/Verbündete für die Gehörlosengemeinschaft tätig zu sein.

Die Beziehung zwischen Gehörlosen und Dolmetscher*innen sollte auf Gleichberechtigung, Fairness und Handlungsfähigkeit beruhen. Dolmetscher*innen spielen eine entscheidende Rolle bei einer gerechten Verteilung von Ressourcen und können als „gatekeeper“/Türöffner*innen fungieren. Denn Gehörlose Menschen haben das Recht, in Bereiche einbezogen zu werden, die sie aufgrund ihrer Gehörlosigkeit nicht „betreten“ können, die für sie nicht barrierefrei sind und Dolmetscher*innen könnten hier einen gleichberechtigten und fairen Raum für Diskurse schaffen.

Unseres Erachtens sollte die Ausbildung für Dolmetscher*innen in spe oder Kursangebote für „Lebenslanges Lernen“, auch den Aufbau von Beziehungen zur Gehörlosengemeinschaft beinhalten, z.B. durch Formate wie „Service-Learning“/„Lernen durch Engagement“ als Teil eines Curriculums (Zeit mit Mitgliedern der Gehörlosengemeinschaft verbringen, sich in unterschiedlichen gesellschaftlichen Aktivitäten engagieren usw.). „Service Learning“ sollte gleich zu Beginn des Studiengangs Gebärdensprachdolmetschen oder Gebärdensprachen eingeführt



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Vergil Florenz



BBTW

werden, sodass Studierende Erfahrungen im gesellschaftlichen Engagement sammeln und ein Verantwortungsgefühl für eine Gemeinschaft entwickeln können, sobald sie selbst mit ihrem Spracherwerb beginnen. Das Lernen durch Engagement sollte darauf ausgelegt sein, konstruktive Beziehungen zwischen zukünftigen Absolvent*innen und der Gehörlosengemeinschaft zu entwickeln, ohne sich in ihre Kultur und Normen einzumischen oder ihre Grenzen zu überschreiten. Taube Menschen sind quasi die “Türöffner*innen” zur Gemeinschaft, daher sollten Dolmetschstudierende dies bedenken, um von ihnen akzeptiert und willkommen geheißen zu werden.

Gehörlose schätzen Dolmetscher*innen, die sich bemühen, ihre kommunikativen Vorlieben zu erfassen, sich Zeit nehmen, ihre besonderen Kommunikationsbedürfnisse zu verstehen, sprachliche Charakteristika verwenden, die die soziale Bindung fördern und der Gehörlosengemeinschaft Respekt entgegenbringen. Dolmetscher*innen, die es versäumen, in ausreichendem Maße Beziehungen zu Gehörlosen aufzubauen, riskieren, sich von ihnen zu entfremden und dadurch Botschaften falsch zu verstehen. Darüber hinaus schätzen Gehörlose Dolmetscher*innen, die sich aktiv mit ihnen auseinandersetzen, ein Gefühl der sozialen Verbundenheit vermitteln und zu einem respektvollen Umfeld beitragen.

Gehörlose Berufstätige werden häufig Situationen ausgesetzt, in denen sie die Unterstützung von Dolmetscher*innen benötigen, um mit hörenden Personen zu kommunizieren. Natürlich möchten sie sich in der Kommunikation mit Hörenden gleichberechtigt und von der/dem Dolmetscher*in professionell “vertreten” fühlen. Sie müssen sich häufig auf Dolmetscher*innen verlassen, die sie in wichtigen Angelegenheiten, wie geschäftlichen Besprechungen oder gerichtlichen Verfahren, sprachlich vertreten. Daher ist es für Dolmetscher*innen unerlässlich, nicht nur als Kommunikationsmittler*in tätig zu sein, sondern sich auch professionell zu verhalten und die Botschaft der gehörlosen Person korrekt wiederzugeben. Bleibt dies aus, kann



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Vergil Florenz



BBTW

dies schwerwiegende Folgen nach sich ziehen und das Vertrauen zwischen der Gehörlosengemeinschaft und der dolmetschenden Person nachhaltig beschädigen.

Äquivalenz/Bedeutungsgleichheit beim Dolmetschen von Äußerungen ist ebenfalls ein wichtiger Faktor für Gehörlose, d.h. den Bedeutungsinhalt von Begriffen, Gebärden und Phrasen in einem der Situation und Person angemessenen Sprachregister richtig wiederzugeben. Dolmetscher*innen können diesbezüglich ihre Sprachkompetenzen verbessern, indem sie Synonyme oder ähnliche geeignete Begriffe und Bedeutungen finden, nicht linear denken, sondern sich vielmehr vom Text lösen und nicht an einzelnen Begriffen oder Gebärden “kleben”, d.h. zügig erfassen, was und wie viel an Information übermittelt werden muss. Eine gehörlose Person (Teilnehmer*in einer Umfrage) bestätigte hierzu, dass eine zu starke Fokussierung auf linguistische Strukturen dazu führen kann, die eigentliche Bedeutung der Botschaft aus den Augen zu verlieren und ermutigte Dolmetscher*innen darin, Gehörlose nach der Bedeutung oder Definition von Wörtern oder Gebärden zu fragen. Eine weitere gehörlose Person (Teilnehmer*in einer Umfrage) ergänzte, dass lineares Denken bei Dolmetscher*innen dazu führen kann, dass der Gebärdenraum nicht effektiv genutzt wird und beabsichtigte Botschaften dadurch nicht erfolgreich übermittelt werden. Daher ist es natürlich wichtig, sowohl die Lautsprache als auch die Gebärdensprache in ihrer Gesamtheit zu respektieren. Das Wichtigste ist jedoch, die an einer Kommunikation beteiligten Menschen zu respektieren und während des Dolmetschens größte Sorgfalt für die adäquate Wiedergabe einer Botschaft zu verwenden. Dolmetscher*innen sollten ihre Dolmetschleistungen nach bestem Wissen und Gewissen erbringen und dürfen nicht zulassen, dass persönliche Gefühle den Dolmetschprozess beeinträchtigen. Sie sollten die Botschaft getreu wiedergeben, ohne ihre persönliche Meinung einfließen zu lassen, Aufträge mit Diskretion wahrnehmen und sich bemühen, hohe professionelle Standards aufrechtzuerhalten.



Co-funded by
the European Union



Zusammenfassung:

(siehe auch DGS-Video)

Eine Berufs- und Ehrenordnung enthält eine Reihe von Grundsätzen und Normen, die ein angemessenes Verhalten und ethische Grundsätze für das Handeln einer Person in der Ausübung einer bestimmten beruflichen Tätigkeit oder eines bestimmten Berufsbildes beschreiben. Sie enthält Richtlinien für das Verhalten von Berufsangehörigen in verschiedenen Situationen, z. B. im Umgang mit Kund*innen, Kolleg*innen oder mit vertraulichen Informationen. Sie betont weiterhin, wie wichtig es ist, Integrität und Aufrichtigkeit in der beruflichen Praxis zu wahren und verantwortlich zu handeln. Das Ziel einer Berufs- und Ehrenordnung ist, Vertrauen, Respekt und Glaubwürdigkeit innerhalb einer Branche zu fördern und größtmögliche Standards an Professionalität aufrechtzuerhalten.

Eine Berufs- und Ehrenordnung für Gebärdensprachdolmetscher*innen definiert Grundsätze und Standards für professionelles Verhalten und Benehmen in dieser Berufsgruppe. Dieser Kodex betont, wie wichtig es ist, Verschwiegenheit, Allparteilichkeit, Kompetenzen, Gleichbehandlung und Respekt gegenüber der Gehörlosengemeinschaft sowie Professionalität und Kollegialität zu wahren. Dolmetscher*innen sollten das spezifische Wissen der Gehörlosengemeinschaft anerkennen und respektieren, gleichberechtigte Kommunikationsmöglichkeiten fördern und als "allies"/Verbündete der Gehörlosengemeinschaft auftreten.

Gehörlose Menschen schätzen Dolmetscher*innen, die auf ihre Kommunikationspräferenzen eingehen und ihre Kultur respektieren. Dolmetscher*innen sollten präzise und unparteiisch dolmetschen und persönliche



Co-funded by
the European Union



Gefühle, die den Dolmetschprozess beeinträchtigen, nicht zulassen. Übermittelte Botschaften müssen respektiert und dürfen inhaltlich nicht verfälscht werden.



Co-funded by
the European Union



2. Ethik/Ethikkodex

Ein Ethikkodex legt Richtlinien, Regeln und Prinzipien fest, um das Verhalten in Berufen zu regulieren, die in direkter Interaktion mit den verschiedensten Menschen stehen, wie Ärzt*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen und Dolmetscher*innen. Dies ist umso bedeutsamer, wenn zwei oder mehrere Kulturen aufeinandertreffen, da sie unterschiedliche Werte und Verhaltensweisen mitsichbringen, die, wie für Gebärdensprachdolmetscher*innen, zu Konflikten führen können.



Co-funded by
the European Union



Ein Ethikkodex für Gebärdensprachdolmetscher*innen (mit oder ohne akademischen Hintergrund) ist in erster Linie notwendig, um die Privatsphäre der Parteien zu schützen, die mittels Dolmetscher*innen kommunizieren. Da sich Dolmetscher*innen mit personenbezogenen Daten (manchmal sensiblen Informationen) befassen, sollten sie ethische Prinzipien sehr genau beachten. Diese Prinzipien beziehen sich auf Begrifflichkeiten wie Vertraulichkeit, sprachliche Kompetenzen und Allparteilichkeit.

Im Folgenden werden wir einige Grundsätze aufführen, die einer Dolmetschleistung zugrunde liegen sollten, und zwar unabhängig davon, ob sie von zertifizierten Dolmetscher*innen oder von Freunden und Verwandten angeboten werden. Die Auflistung dieser Grundsätze erfolgt in alphabetischer Reihenfolge, um nicht den Eindruck zu erwecken, dass bestimmte Prinzipien wichtiger seien als andere.

Allparteilichkeit

Persönliche Meinungen, Ratschläge oder Zuschreibungen haben bei einem Dolmetschereinsatz nichts zu suchen, denn Allparteilichkeit ist ein entscheidender Aspekt bei der Berufsausübung von dolmetschenden Personen. Gebärdensprachdolmetscher*innen sollten in der Kommunikation mit gehörlosen, schwerhörigen und hörenden Menschen neutral und unparteiisch sein, unabhängig vom Kontext oder Thema. Sie sollten nicht für jemanden Partei ergreifen oder ihre persönliche Meinung einfließen lassen, da dies die Genauigkeit und den Erfolg einer Verdolmetschung gefährden würde.

Um Allparteilichkeit gewährleisten und das Vertrauen von Kund*innen gewinnen zu können, sollten Gebärdensprachdolmetscher*innen ihre Rolle und Verantwortung bestens kennen, über relevante Gesetzesgrundlagen und Vorschriften auf dem



Co-funded by
the European Union



Laufenden sein und kontinuierlich ihre Kompetenzen und Fertigkeiten verbessern. Die Wahrung der Allparteilichkeit ist unverzichtbar, um eine akkurate und effektive Kommunikation gewährleisten und allen beteiligten Parteien ein optimales Ergebnis bieten zu können.

Allparteilichkeit ist, kurz gefasst, für das Dolmetsch-Setting unerlässlich. Dolmetscher*innen sollten in ihrer Kommunikation neutral und unparteiisch sein und weder ihre persönlichen Meinungen zum Ausdruck bringen, noch für jemanden Partei ergreifen. Die Wahrung der Allparteilichkeit trägt dazu bei, Vertrauen gegenüber Kund*innen aufzubauen sowie eine genaue und erfolgreiche Kommunikation sicherzustellen, die ein optimales Ergebnis für alle Beteiligten ermöglicht. Dolmetscher*innen sollten versiert mit ihrer Rolle und Verantwortung umgehen, relevante Gesetze und Vorschriften kennen und stets ihre Kompetenzen verbessern, um eine Allparteilichkeit in ihrem Tätigkeitsbereich gewährleisten zu können.

Aufrichtigkeit

Die Person, die die Rolle einer Dolmetscherin/eines Dolmetschers wahrnimmt, wird eine gewisse Ernsthaftigkeit an den Tag legen, wenn sie über ihre Ausbildung, Erfahrungen oder Kompetenzen spricht. Aufrichtigkeit ist ein bedeutsamer Faktor für die berufliche Praxis von Gebärdensprachdolmetscher*innen. Sie sollten sich daher bei ihrer Verdolmetschung wahrhaftig verhalten und Botschaften der Gesprächspartner*innen akkurat übermitteln, ohne Informationen hinzuzufügen, auszulassen oder zu verändern. Ehrlichkeit trägt dazu bei, ein Vertrauen zwischen Dolmetscher*innen und den beteiligten Parteien aufzubauen und stellt sicher, dass die Verdolmetschung präzise und erfolgreich verläuft.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Vergil Flores



Aufrichtigkeit gehört gleichfalls zu den Schlüsseleigenschaften einer in Gebärdensprache dolmetschenden Person, um ihre Rolle wirksam ausüben zu können. Diese Eigenschaft wird auch von Berufsverbänden als wichtig erachtet, wie dem RID/Registry of Interpreters for the Deaf (frei übersetzt: “Register der Gebärdensprachdolmetschenden”) und dem NAD/National Association of the Deaf (frei übersetzt: “Nationale Vereinigung Gehörloser” [in den Vereinigten Staaten]), die ethische Verhaltenskodizes festlegen, die von Dolmetscher*innen befolgt werden sollten. Sie betonen ebenfalls Verhaltensweisen wie Aufrichtigkeit, Vertrauen und Allparteilichkeit sowie kulturelle Kompetenzen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Aufrichtigkeit ein wichtiger Bestandteil des Gebärdensprachdolmetschens ist und dazu beiträgt, dass die Verdolmetschung präzise, effektiv und vertrauensvoll erfolgt. Gebärdensprachdolmetscher*innen sollten Ehrlichkeit und professionelle Integrität wahren, um gehörlosen und schwerhörigen Menschen, für die sie tätig sind, die bestmögliche Dolmetschleistung bieten zu können.

Diskretion

Die Diskretion ist ein weiterer wichtiger Aspekt beim Gebärdensprachdolmetschen, da sie umsichtige und angemessene Entscheidungen bei Dolmetscheinsätzen erfordert. Um Diskretion wahren zu können, sollten Dolmetscher*innen die beste Option finden, um einem gegebenen Kontext eine adäquate Verdolmetschung verleihen zu können. Dabei sollten sie die Bedürfnisse der involvierten Parteien, den Zweck des Dolmetscheinsatzes sowie den kulturellen und sozialen Kontext der Kommunikation berücksichtigen. Ein Beispiel für heikle Situationen, in denen Dolmetscher*innen Diskretion walten lassen sollten, ist das Dolmetschen von idiomatischen Äußerungen, bildhafter Sprache und Fachtermini, für die es möglicherweise keine direkte Übersetzung gibt. Durch die



Co-funded by
the European Union



Verwendung ihrer sprachlichen und kulturellen Kompetenzen in der jeweiligen Sprache ermitteln sie jedoch die optimale Übersetzung für die Bedeutung dieser Phrasen. Des Weiteren muss Diskretion beim Dolmetschen von sensiblen oder vertraulichen Informationen gewahrt werden. Die beste Möglichkeit sollte ermittelt werden, um Informationen auf eine Weise zu dolmetschen, die die Privatsphäre und die Würde der beteiligten Personen respektiert. Dies kann die Verwendung einer formelleren oder weniger direkten Sprache bedeuten oder die Unterlassung bestimmter Details. Diskretion sollte eine der Charaktereigenschaften sein, die von jeder Person gepflegt werden sollte, die in der Rolle der dolmetschenden Person tätig sein möchte. Natürlich ist es völlig unangemessen und schon gar nicht notwendig, aus Neugierde zusätzliche Fragen zu stellen!

Dolmetscher*innen sollten sich ebenfalls diskret verhalten, wenn sie mit Menschen arbeiten, die unterschiedliche Kommunikationsbedürfnisse haben, wie Taubblinde (z.B. Lormen oder taktile Gebärdensprache) oder Menschen mit kognitiven oder entwicklungsverzögerten Beeinträchtigungen. Die besonderen Bedürfnisse dieser Personen sollten Berücksichtigung finden und Strategien angewandt werden, um sicherzustellen, dass die Botschaft richtig verstanden wurde.

Insgesamt betrachtet ist Diskretion ein wichtiges Kriterium beim Gebärdensprachdolmetschen, da sie den Einsatz sinnhafter und angemessener Entscheidungen für einen Dolmetscheinsatz fordert. Dolmetscher*innen sollten sich diskret beim Dolmetschen von idiomatischen Redewendungen, bildhafter Sprache, spezifischen Terminologien, sensiblen und vertraulichen Informationen verhalten und auch in der Zusammenarbeit mit Menschen, die unterschiedliche Kommunikationsbedürfnisse haben. Die Bedürfnisse aller involvierten Parteien sollten Berücksichtigung finden, ebenso der Zweck des Dolmetscheinsatzes sowie der kulturelle und soziale Kontext der Kommunikation.



Co-funded by
the European Union



Genauigkeit und Sorgfältigkeit

Dolmetscher*innen müssen Botschaften in ihrer Gesamtheit wiedergeben, ohne sie zu kürzen (Wesentliches zusammenfassen), etwas auszulassen oder weitere Informationen hinzuzufügen (um mehr zu erläutern). Genauigkeit und Sorgfalt sind entscheidende Aspekte beim Gebärdensprachdolmetschen, da sie sicherstellen, dass die vermittelte Botschaft von allen Beteiligten richtig verstanden wird. Um ein hohes Maß an Genauigkeit zu erreichen, sollten Dolmetscher*innen über grundlegende Kompetenzen sowohl in der Lautsprache als auch in der verwendeten Gebärdensprache verfügen und den kulturellen Kontext einer Verdolmetschung kennen.

Dolmetscher*innen verwenden eine Vielzahl von Techniken, um eine Genauigkeit beim Dolmetschen gewährleisten zu können, wie aktives Zuhören, Notizentechnik und Wiederholungen. Sie verwenden auch eine Strategie, die als "Shadowing"/"Beschatten" bezeichnet wird, bei der Kund*innen das wiederholen, was gerade gedolmetscht wurde, um hierdurch eine Bestätigung für die Richtigkeit der Verdolmetschung zu erlangen. Darüber hinaus verwenden sie spezifische Terminologien und idiomatische Ausdrücke, um die beabsichtigte Bedeutung einer Äußerung so genau wie möglich zu vermitteln. Es gibt auch Strategien, bei denen Äußerungen/Gespräche noch einmal wiederholt werden, damit alle Teilnehmer*innen die Informationen vollständig erhalten. Dies ist beispielsweise bei Podiumsdiskussionen der Fall, wenn ein Beitrag in Gebärdensprache aus dem Publikum auf der Bühne für andere Gehörlose im Publikum wiederholt/gespiegelt wird, da sonst nicht gewährleistet werden kann, dass alle diesen Beitrag oder diese Äußerung sehen können.

Es sollte jedoch beachtet werden, dass es sich beim Dolmetschen nicht nur um eine Ein-zu-Eins-Übersetzung (Wort für Wort) handelt, denn gerade das Dolmetschen mit einer Gebärdensprache steht vor besonderen Herausforderungen, da, im Vergleich zu Lautsprachen, die visuelle und räumliche Dimension noch hinzukommen. Daher müssen



Co-funded by
the European Union



Gebärdensprachdolmetscher*innen möglicherweise Inhalte paraphrasieren oder zusammenfassen, um sicherzustellen, dass die Botschaft richtig verstanden wurde.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Genauigkeit bei Dolmetsch-Settings mit Gebärdensprachen von entscheidender Bedeutung ist und Dolmetscher*innen eine Vielzahl von Techniken verwenden, um sicherzustellen, dass die übermittelte Botschaft richtig verstanden wird. Des Weiteren sollte beachtet werden, dass das Dolmetschen von und in Gebärdensprache in Kombination mit einer Lautsprache aufgrund der unterschiedlichen Sprachmodi sehr herausfordernd ist (gesprochen, d.h. linear/hintereinander versus gebärdet, d.h. nicht-linear/simultan). Wenngleich Verdolmetschungen zwischen Lautsprachen mit sehr unterschiedlichen kulturellen Hintergründen ebenfalls eine besondere Herausforderung darstellen können, erfordern die beiden unterschiedlichen Sprachmodi von Gebärdensprachdolmetscher*innen möglicherweise eine erhöhte Kreativität und Flexibilität.

Kooperation

Sobald von einer Person die Rolle einer Dolmetscherin/eines Dolmetschers übernommen wurde, sollte man davon ausgehen können, dass eine kooperative und konfliktfreie Haltung gegenüber anderen Dolmetscher*innen, Mitgliedern der Gehörlosengemeinschaft oder anderen Beteiligten eingenommen wird. Kooperationsvermögen ist bei der Ausübung des Berufs als Gebärdensprachdolmetscher*in ebenfalls von Bedeutung und bedingt eine enge Zusammenarbeit mit gehörlosen und schwerhörigen Personen, ihren Familien und anderen Fachleuten, um eine effektive Kommunikation zu gewährleisten. Dolmetscher*innen sollten ein hohes Maß an kulturellen Kompetenzen und ethischen Standards pflegen sowie die Verschwiegenheit und Privatsphäre aller Beteiligten



Co-funded by
the European Union



respektieren. Eine effektive Zusammenarbeit zwischen Dolmetscher*innen und ihren Kund*innen ist entscheidend für ein akkurates Dolmetschen und das Erzielen eines bestmöglichen Ergebnisses für alle Beteiligten.

Gebärdensprachdolmetscher*innen sollten über ausgezeichnete zwischenmenschliche Kompetenzen verfügen, da sie häufig das wichtigste Bindeglied zwischen Gehörlosen oder Schwerhörigen und der hörenden Welt sind. Die Arbeit von Gebärdensprachdolmetscher*innen ist anspruchsvoll und erfordert ein hohes Maß an Können und Engagement. Sie müssen daher in der Lage sein, an verschiedensten Einsatzorten, auch unter Druck, arbeiten zu können. Hierzu zählen z.B. Arztpraxen, Gerichtssäle und Bildungseinrichtungen. Ein Sinn für Kooperation und Kollegialität ist für diese Arbeit unerlässlich, um gehörlosen Menschen die Unterstützung bieten zu können, die sie benötigen, um effektiv zu kommunizieren und verstanden zu werden.

Im Allgemeinen erfordert die Tätigkeit einer dolmetschenden Person ein hohes Maß an Kooperationsvermögen gegenüber anderen Dolmetscher*innen, Gehörlosen, Schwerhörigen und weiteren Beteiligten. Dolmetscher*innen sollten über ausgezeichnete zwischenmenschliche Fähigkeiten verfügen und bezüglich neuer Entwicklungen in der Gebärdensprache und im Dolmetschbereich auf dem Laufenden sein. Ihre berufliche Tätigkeit ist anspruchsvoll und erfordert ein hohes Maß an Geschick und Engagement. Dolmetschende sollten in der Lage sein, unter Druck an verschiedensten Einsatzorten zu arbeiten und dabei kulturelle Kompetenzen und ethische Standards beachten sowie Verschwiegenheit und Privatsphäre wahren. Eine effektive Zusammenarbeit ist ausschlaggebend für eine akkurate Verdolmetschung und ein optimales Ergebnis für alle Beteiligten.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Vergil Flores



BBTW

Respekt

Personen, die die Rolle der Dolmetscherin/des Dolmetschers übernehmen, sollten allen an einem Dolmetsch-Setting Beteiligten Respekt entgegenbringen, d.h. gehörlosen und schwerhörigen Menschen, Sprecher*innen und dem Publikum. Dolmetscher*innen sollten, neben fachspezifischen Kompetenzen, über eine sehr gute Allgemeinbildung verfügen und in den verschiedensten Bereichen über Praktiken und Verfahren auf dem aktuellen Stand sein. Doch die richtige Einstellung gegenüber ihrer Tätigkeit und den Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten, ist besonders relevant, hierzu zählen beispielsweise Respekt, Empathie sowie ein Verständnis gegenüber der Gehörlosengemeinschaft und ihren Bedürfnissen.

Des Weiteren sollten sie die kulturellen und sprachlichen Unterschiede respektieren und sich bemühen, in der Zusammenarbeit mit tauben und schwerhörigen Menschen, deren Bedürfnisse und Sichtweisen zu verstehen und sich in kultureller Hinsicht empathisch zu verhalten. Dieses Verhalten trägt dazu bei, Vertrauen aufzubauen, erfolgreich zu kommunizieren und sicherzustellen, dass die Verdolmetschung genau und kulturell angemessen ist.

Respektvolles Verhalten ist ein weiterer wesentlicher Aspekt in der Berufsausübung als Gebärdensprachdolmetscher*in und gewährleistet eine effektive und kulturell angemessene Kommunikation mit allen beteiligten Parteien. Respekt und die Einhaltung ethischer Verhaltenskodizes sollten gegenüber allen Beteiligten gewahrt werden, um für Gehörlose und Schwerhörige eine bestmögliche Dolmetschleistung erbringen zu können.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Vergil Flores



BBTW

Vertrauen und Verschwiegenheit

Alle Informationen in Zusammenhang mit einem Dolmetschereinsatz müssen streng vertraulich behandelt werden. Verschwiegenheit ist ein maßgeblicher Aspekt beim Gebärdensprachdolmetschen, da sie sicherstellt, dass sensible und persönliche Informationen geschützt und sicher verwahrt werden. In derartigen Einsätzen ist Verschwiegenheit von enormer Bedeutung, da die geäußerten Informationen sehr persönlicher, medizinischer oder juristischer Art sein können.

Dolmetscher*innen tragen die berufliche und ethische Verantwortung, Informationen vertraulich zu behandeln und dürfen sie nicht, ohne die ausdrückliche Zustimmung der beteiligten Parteien, an Dritte weitergeben. Dies bezieht sich nicht nur auf Informationen, die während eines Dolmetsch-Settings ausgetauscht wurden, sondern auch auf alle Notizen oder Aufzeichnungen, die Dolmetscher*innen während eines Dolmetschauftrags oder in ihrer Vorbereitungszeit anfertigen. Um Verschwiegenheit zu wahren, können Dolmetscher*innen auf verschiedene Strategien wie eine Vertraulichkeitsvereinbarung zurückgreifen, ihre Notizen und Aufzeichnungen sichern und zudem vermeiden, Gesprächsinhalte mit Personen auszutauschen, die nicht beteiligt waren. Sie können auch darin geschult werden, wie mit vertraulichen Informationen umgegangen werden sollte und wie Informationen erkannt werden, die sensibel und besonders schützenswürdig sind.

In einigen Fällen können Dolmetscher*innen gesetzlich verpflichtet werden, bestimmte Informationen zu melden, z.B. bei Verdacht auf Missbrauch oder Vernachlässigung. In der Regel werden sie dann die beteiligten Parteien vor dem Dolmetschereinsatz über diese Notwendigkeit informieren und versuchen, ihre Zustimmung einzuholen. Dabei sei darauf hingewiesen, dass Dolmetscher*innen alle relevanten Gesetze, Vorschriften und ethischen Richtlinien kennen und entsprechend befolgen sollten, die mit diesem Dolmetschereinsatz oder Kontext in Verbindung stehen.



Co-funded by
the European Union



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Verschwiegenheit ein entscheidender Aspekt beim Gebärdensprachdolmetschen ist, und Dolmetscher*innen die berufliche und ethische Verantwortung haben, sensible und persönliche Daten zu schützen, die während eines Dolmetscheinsatzes zutage kommen. Sie setzen verschiedene Techniken ein, um die Verschwiegenheit zu wahren und kennen auch alle bestehenden Gesetze, Vorschriften und ethischen Richtlinien, die in Zusammenhang mit dem Dolmetsch-Setting oder Kontext stehen.

Aufgrund der Vielschichtigkeit des Gebärdensprachdolmetschens gibt es diverse kontroverse Themen. Wir betrachten daher die Thematik der Ethik, insbesondere den Ethikkodex als ein "praxistaugliches Werkzeug" für Gebärdensprachdolmetscher*innen und als ein Leitbild für ihren Beruf. Gebärdensprachdolmetscher*innen arbeiten nicht nur mit gehörlosen Menschen zusammen, sondern auch mit Menschen aus anderen Berufsgruppen wie Ärzt*innen, Anwäl*innen, Psycholog*innen etc. Dies bedeutet, dass Dolmetscher*innen nicht nur über Grundkenntnisse in diesen Bereichen verfügen sollten, sondern auch über bestehende Prinzipien, Praktiken und Verfahren in Berufszweigen, in denen sie interagieren, informiert sein sollten.

Ein Beispiel, wie dieses Ansinnen zu verstehen ist, zeigt sich beim Dolmetsch-Setting im medizinischen Bereich, in dem für einen ärztlichen Termin mit einer gehörlosen Patientin/einem gehörlosen Patienten ein*e Dolmetscher*in zur Kommunikationssicherung hinzugezogen wird. In diesem Fall sollte die/der Dolmetscher*in nicht nur über Kenntnisse der medizinischen Terminologie und entsprechender Verfahren verfügen, sondern auch eine positive Einstellung gehörlosen Patient*innen und Ärzt*innen entgegenbringen - einen respektvollen, einfühlsamen und verständnisvollen Umgang im Hinblick auf die Kommunikationsbedürfnisse der Patient*innen und ein kooperatives Verhalten gegenüber Ärzt*innen, um eine gute und erfolgreiche Verdolmetschung leisten zu können.



Co-funded by
the European Union



Weitere Beispiele, die die Komplexität von Situationen, die Dolmetscher*innen bewältigen müssen, verdeutlichen beziehen sich auf besonders “sensible” Themen, wie die Debatte um das Cochlea-Implantat (eine Hörprothese für gehörlose, schwerhörige oder ertaubte Menschen) oder die orale Methode (rein lautsprachliche Erziehung bei tauben Kindern) vs. manueller Methode (Unterricht in Gebärdensprache). Diese Themen können sowohl für Gehörlose als auch für beteiligte Fachleute sehr belastend und emotional sein.

Derartige Situationen zu bewältigen bedeutet, dass Dolmetscher*innen über ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Professionalität und Allparteilichkeit verfügen sollten. Sie müssen sicherstellen, dass beide Parteien die Möglichkeit haben, ihre jeweiligen Sichtweisen uneingeschränkt darlegen zu können - ohne Voreingenommenheit oder Einflussnahme durch die dolmetschende Person. Dies auszubalancieren kann eine heikle Angelegenheit sein, da sich Dolmetschende über die emotionalen und kulturellen Nuancen eines Gesprächs und der beteiligten Personen bewusst sein müssen.

Der Umgang mit allen Gesprächsteilnehmer*innen ist also nicht immer einfach und Kommunikationsprozesse können sehr dynamisch werden. Daher sollten sich Gebärdensprachdolmetscher*innen stets mit ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung befassen und bewusst entsprechende Ziele setzen wie:

- Eigenes Verhalten reflektieren und Möglichkeiten erkunden, sich als Verbündete*r in die Gehörlosengemeinschaft einzubringen
- Lernen, wie man alle beteiligten Gesprächspartner*innen unterstützt, ohne Partei zu ergreifen
- Realisieren, dass eine dritte Person (= Dolmetscher*in) niemals unsichtbar sein kann. Die Wahrnehmung und Handhabung der eigenen Rolle in solchen Situationen ist daher unerlässlich.
- Erkennen von Erfordernissen und Absichten der Gesprächspartner*innen in den jeweiligen Dolmetsch-Settings



Co-funded by
the European Union



Zusammenfassung:

(siehe auch DGS-Video)

Ein Ethikkodex für Gebärdensprachdolmetscher*innen beschreibt Richtlinien, Regeln und Prinzipien für Verhaltensweisen in einem Beruf, der in direkter Interaktion mit unterschiedlichsten Menschen steht. Dieser Kodex ist notwendig, um die Privatsphäre zu schützen und strenge ethische Prinzipien wie Vertrauen, Sorgfältigkeit, Allparteilichkeit und eigenständige Entscheidungen zu respektieren. Dolmetscher*innen sollten präzise dolmetschen, alle Informationen vertraulich behandeln, diskret bei der Entscheidungsfindung vorgehen, unparteiisch sein und kulturelle Kompetenzen pflegen. Sie sollten ebenfalls mit allen gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften vertraut sein, die für den jeweiligen Dolmetscheinsatz relevant sind. Die Einhaltung von Diskretion während einer Verdolmetschung trägt dazu bei, angemessene Entscheidungen zu treffen und gleichzeitig die Bedürfnisse der beteiligten Gesprächspartner*innen sowie den kulturellen und sozialen Kontext der Kommunikation im Blick zu haben. Dolmetscher*innen sollten ihre Kompetenzen in den jeweiligen Sprachen und Kulturen nutzen, um auf sensible Weise eine optimale Verdolmetschung für eine bestimmte Äußerung zu finden. Eine Botschaft sorgfältig und genau zu dolmetschen bedeutet, sie in ihrer Gesamtheit, ohne Hinzufügungen oder Auslassungen von Informationen, wiederzugeben. Vertrauen setzt voraus, dass Dolmetscher*innen sensible und persönliche Daten, die während eines Dolmetsch-Settings ausgetauscht werden, schützen und sie nicht - ohne ausdrückliche Zustimmung der Beteiligten - an Dritte weitergeben. Allparteilichkeit erfordert, dass Dolmetscher*innen sich während eines Dolmetscheinsatzes neutral verhalten und nicht Partei ergreifen. Sie sollten die Rechte aller am Gespräch Beteiligten bezüglich eigener Entscheidungen ebenfalls respektieren und sie über etwaige Erfordernisse oder Einschränkungen im Dolmetsch-Setting informieren.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG





Co-funded by
the European Union



3. Umgang mit gehörlosen und hörenden Menschen im Dolmetsch-Setting

Es ist wichtig zu verstehen, dass eine Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen einige Probleme aufwerfen bzw. mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sein kann, selbst wenn die hörende Person über ein Familienmitglied ausreichende Gebärdensprachkompetenzen erworben oder Gebärdensprachkurse absolviert hat.



Co-funded by
the European Union



Hörenden Menschen ist nicht immer bewusst, wie wichtig der direkte Sichtkontakt für Gehörlose und Schwerhörige während einer Kommunikation ist und kennen kaum oder nicht ihre kulturellen Normen, die für die Gehörlosengemeinschaft typisch sind. Andererseits sind sich auch gehörlose und schwerhörige Menschen nicht immer der Normen bewusst, die wiederum spezifisch für Hörende sind. Schwierigkeiten, die möglicherweise in einem Dolmetsch-Setting mit Gehörlosen und Hörenden auftreten, können nur dann gut überwunden werden, wenn wir bereit sind, uns den verschiedensten Herausforderungen zu stellen.

Eine der grundlegenden Regelungen in einem Dolmetsch-Setting besteht darin, dass jede Äußerung/Mitteilung für alle Gesprächsteilnehmer*innen zugänglich sein muss. Daher sind gewisse Vorkehrungen und Maßnahmen für einen Raum oder Bereich zu treffen, in dem das Gespräch stattfindet, um dies zu gewährleisten. Beispielsweise Richtlinien, die besagen, dass beide Sprachen (Laut- und Gebärdensprache) verwendet werden, wenn mindestens eine gehörlose oder mindestens eine hörende Person aufeinander treffen. Indem beide Sprachen verwendet werden (bei Bedarf mit Hilfe von Dolmetscher*innen), gelingt eine respektvolle Kommunikation, die für alle Beteiligten zugänglich ist. Diese Richtlinien können sowohl für Hörende als auch für Gehörlose herausfordernd sein, sodass sie von Zeit zu Zeit in Erinnerung gerufen werden müssen, denn es ist nicht immer einfach, permanent darauf zu achten, dass alle Äußerungen "übersetzt" werden. Es ist wichtig, alle Gesprächsteilnehmer*innen und Dolmetscher*innen im Blick zu haben und für einen vollständigen Kommunikationstransfer zusammenzuarbeiten.

Eine weitere Herausforderung beim Dolmetschen liegt in den Gebärdensprachvariationen begründet (Variationen in den Gebärden aufgrund unterschiedlicher Regionen/Regiolekte, verschiedener sozialer Hintergründe und Familien, Soziolekte etc.). Diese müssen jedoch für gehörlose Menschen nicht



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Vergil Flores



BBTW

automatisch mit Verständnisschwierigkeiten einhergehen, da sie sich sprachlichen Variationen besser anpassen können. Für Hörende kann dies anders aussehen, da sie die Gebärdensprache meist als Fremdsprache/Zweitsprache erworben haben. Aus ethischen Beweggründen empfiehlt es sich, für einen Dolmetscheinsatz die lokal vorherrschende Gebärdensprache und kulturellen Besonderheiten zu verwenden. Daher sollten alle an einem Gespräch Beteiligten für neue Gebärden oder Strategien offen sein, mit einem Wort bereit sein, neue Kommunikations- und Sprachkompetenzen zu erwerben. Dies erfordert eine gewisse Flexibilität seitens der Dolmetscher*innen, darf allerdings auch nicht dazu führen, dass ein Dolmetsch-Setting ständig unterbrochen wird, um Gebärden und kulturelle Eigenheiten zu (er-)klären oder für bestimmte Bedeutungen adäquate Gebärden zu vereinbaren. Idealerweise würde diese Situation durch eine angemessene Qualifikation der Dolmetscher*innen vermieden werden. Bei Missverständnissen oder Klärungsbedarf sollten Dolmetscher*innen allerdings die Gesprächspartner*innen entsprechend informieren, sodass eine Verdolmetschung kurz unterbrochen wird. Dolmetscher*innen sollten auch nicht die Verwendung der einen oder anderen Gebärde vorschreiben, sondern sich umsichtig und flexibel zeigen, offen für die Verwendung anderer Gebärden in einem neuen Kontext oder in einer bestimmten Region. D.h., sie sollten nicht ihre "eigene" Gebärdensprache oder die Internationale Gebärdensprache einführen, sondern nach Möglichkeit die lokale Gebärdensprache erwerben und anwenden, bzw. die Sprache, die Gehörlose für ihre kommunikative Unterstützung benötigen.

Kulturelle Unterschiede zwischen tauben und hörenden Gemeinschaften können ebenfalls Auslöser für Missverständnisse oder Konflikte sein. Beispielsweise können bestimmte Witze, die für Gehörlose amüsant sind, auf Hörende beleidigend wirken und umgekehrt. Im besten Fall sollten sowohl hörende als auch gehörlose Menschen für die kulturellen Unterschiede sensibilisiert werden, um mögliche Konflikte, die auf Unwissenheit beruhen, zu vermeiden.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDIA
Vergil Flores



BBTW

Um bei einem Dolmetsch-Setting, in dem sowohl Gehörlose als auch Hörende anwesend sind, eine erfolgreiche Kommunikation etablieren und aufrechterhalten zu können, wäre es wichtig, ein paar Richtlinien/Leitsätze zu befolgen:

1. Deutlich umreißen, welche Personen am Dolmetsch-Setting beteiligt sind.
2. Sicherstellen von Sichtachsen zwischen allen Beteiligten, um eine visuelle Kommunikation zu ermöglichen.
3. Fördern einer akkuraten Verdolmetschung, indem alle involvierten Parteien ermutigt werden, deutlich und in einem moderaten Tempo zu kommunizieren.
4. Bereitstellen von visuellen Hilfsmitteln wie Schriftstücken oder Diagrammen, um den Dolmetschprozess zu unterstützen.
5. Verwendung adäquater Terminologien beim Dolmetschen und Erläuterung technischer oder fachbezogener Termini sofern erforderlich, um sicherzustellen, dass alle auf dem gleichen Stand sind. An dieser Stelle möchten wir allerdings ausdrücklich darauf hinweisen, dass für diese Form der Aufklärung nicht Gebärdensprachdolmetscher*innen zuständig sind, sondern vielmehr Kommunikationsassistent*innen.
6. Beachtung kultureller und sprachlicher Unterschiede sowie die Bereitschaft, erforderliche Anpassungen vorzunehmen, um eine effektive Kommunikation zu gewährleisten.
7. Sorgfalt hinsichtlich der Barrierefreiheit gegenüber Gehörlosen und Schwerhörigen walten lassen, sodass ein verständliches und zuvorkommendes Dolmetsch-Setting möglich ist.
8. Einholen von Rückmeldungen seitens der Gesprächspartner*innen, um sicherzustellen, dass die Verdolmetschung erfolgreich ist und alle beteiligten Parteien zufrieden sind.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDIA
Vergil Flores



BBTW

Wenn bei einem Einsatz sowohl für Gehörlose/Schwerhörige als auch für Hörende gedolmetscht wird, sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass alle Beteiligten gleichberechtigten Zugang zu ausgetauschten Mitteilungen haben. Je nach Bedarf kann dies auch die Bereitstellung von Untertiteln oder schriftlichen Übersetzungen zum Mitlesen beinhalten. Klare Kommunikation und Flexibilität sind entscheidend, um die Kommunikationsbedürfnisse jeder/jedes Einzelnen erfüllen zu können.

Es gibt einige Fehler, die während eines Dolmetsch-Settings auftreten können, wenn taube und hörende Personen involviert sind. Hier einige Beispiele:

1. Unangemessenes Sprachregister/Kommunikationsform: Für gehörlose oder schwerhörige Personen kann es schwierig werden, vollständig an einer Unterhaltung oder Veranstaltung teilzunehmen, wenn die Dolmetschleistung oder Untertitelung ungeeignet sind.
2. Falsches oder zu schnelles Gebärden: Gebärdensprachdolmetscher*innen sollten mit den spezifischen Gebärden, die von ihrer gehörlosen oder schwerhörigen Klientel verwendet werden, vertraut sein, da ein zu schnelles Verdolmetschen oder falsche Gebärden zu Missverständnissen führen können.
3. Gebärdensprachdolmetscher*in nicht erkennbar: In Gruppen-Settings ist es wichtig, Gebärdensprachdolmetscher*innen als solche identifizieren zu können, da dies sonst zu Verwirrungen führen kann und für die betreffende Klientel nicht erkennbar ist, wohin sie ihre Aufmerksamkeit richten soll.
4. Mangelnder Kontext: Dolmetscher*innen sollten ausreichend Hintergrundinformationen und Kontext übermitteln, damit der Austausch für Gehörlose und Schwerhörige verständlich ist.
5. Fehlende Verdolmetschung für alle Beteiligten: Es ist unerlässlich, dass eine Verdolmetschung für alle an einem Gespräch beteiligten Parteien zur Verfügung



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDIA
Vergil Flores



BBTW

steht, d.h. für Gehörlose und Schwerhörige, aber auch für Hörende, die möglicherweise nicht die gleiche Sprache wie die anderen Parteien verstehen.

6. Fehlendes Bewusstsein für die Kultur und Gepflogenheiten der Gehörlosengemeinschaft: Gebärdensprachdolmetscher*innen sollten mit der Kultur und den Gepflogenheiten der Gehörlosengemeinschaft vertraut sein, da sie von denen der Hörenden abweichen kann.

An dieser Stelle bleibt festzuhalten, dass die oben genannten Fehler nicht die einzigen sind, die während einer Verdolmetschung zutage treten können, und jeder Dolmetscheinsatz für sich kann unterschiedliche Anpassungen und Erwägungen nach sich ziehen. Indem man sich potenzieller Fehler bewusst wird und aktiv gegen sie vorgeht, tragen Dolmetscher*innen effektiv dazu bei, allen an einem Gespräch Beteiligten in gleichem Maße Zugang zum Austausch von Informationen zu ermöglichen.

Eine der Hauptursachen für die während eines Dolmetscheinsatzes auftretenden Herausforderungen im Umgang mit gehörlosen und hörenden Menschen liegt in den kulturellen Unterschieden beider Gemeinschaften begründet. Die wichtigsten Unterschiede werden nachfolgend aufgeführt:

1. Sprache: Die Gehörlosengemeinschaft verwendet in erster Linie die Gebärdensprache als das primäre Kommunikationsmittel, wohingegen sich die hörende Mehrheitsgesellschaft vornehmlich der Lautsprache bedient. Dieser sprachliche Unterschied kann sich gravierend darauf auswirken, wie die Gehörlosengemeinschaft mit ihrem Umfeld interagiert und wie sie dieses erlebt.
2. Kommunikation: Die Gehörlosengemeinschaft verlässt sich überwiegend auf visuelle Hinweise und Gesten, während Hörende eher auditiv ausgerichtet sind. Diese Unterschiede machen deutlich, wie wichtig es ist, diverse Kommunikationsformen anzuerkennen und zu respektieren, sowie ein inklusives Miteinander und Verständnis für die jeweilige Gemeinschaft zu fördern.



Co-funded by
the European Union



3. Sozialisation: Die Gemeinschaft der Gehörlosen zeichnet sich durch ein starkes Gemeinschaftsgefühl aus und pflegt intensive Kontakte untereinander. Sie hat ihre eigenen Netzwerke, Veranstaltungen und Vereine, wo sie sich mit allen treffen und austauschen können, die die Gebärdensprache verwenden. Die Gehörlosengemeinschaft pflegt oft ein ausgeprägtes Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl untereinander, welches in der hörenden Mehrheitsgesellschaft nicht unbedingt in gleichem Maße vorzufinden ist.
4. Zugang zu Informationen: Die Gehörlosengemeinschaft sieht sich immer wieder Barrieren ausgesetzt, die den Zugang zur Informationsvielfalt in der hörenden Mehrheitsgesellschaft verhindern oder einschränken, wie fehlende Untertitelung im Fernsehen oder in Filmen.
5. Sichtweise auf Gehörlosigkeit: Gehörlose betrachten ihre Gehörlosigkeit nicht als Defizit, sondern vielmehr als eine andere Möglichkeit, die Welt zu erleben und wahrzunehmen. Hörende hingegen nehmen sie eher als eine Behinderung wahr. Die Gemeinschaft der Gehörlosen betrachtet ihre Taubheit nicht als medizinisches Problem oder Erkrankung, sondern als ihre kulturelle Identität und eine einzigartige Lebensform die Welt zu erfahren.
6. Weltanschauung im Allgemeinen: Die Gehörlosengemeinschaft mag, im Vergleich zu Hörenden, eine andere Perspektive auf die Welt haben und Dinge anders betrachten. Dieser anderen Sichtweise können unterschiedlichste Faktoren zugrunde liegen, wie z.B. die Verwendung der Gebärdensprache als primäre Kommunikationsform, die Erfahrung, als gehörlose Person unter Hörenden aufgewachsen zu sein sowie gemeinsamen erlebte kulturelle Werte und Erlebnisse innerhalb der Gehörlosengemeinschaft. Gehörlose haben möglicherweise ein anderes Verständnis bezüglich sozialer Normen, der Art zu kommunizieren und ihrer Identität, was die Wahrnehmung der Welt um sie herum prägen kann. Insgesamt zeigen die Unterschiede in der Weltanschauung



Co-funded by
the European Union



zwischen der Gehörlosengemeinschaft und der Mehrheitsgesellschaft der Hörenden, wie wichtig es ist, verschiedene Perspektiven und Erfahrungen zu verstehen. Es gibt nicht die "richtige" Sichtweise, vielmehr führt Diversität zu einem größeren Verständnis und einer Wertschätzung verschiedener Lebensformen und der Art, die Welt für sich erfahrbar zu machen.

7. Erziehung/Bildung: Mitglieder der Gehörlosengemeinschaft haben vermutlich die unterschiedlichsten Erfahrungen im Bildungsbereich gesammelt und tendieren aller Wahrscheinlichkeit nach eher dazu, Schulen für Gehörlose/Schwerhörige zu besuchen. Die Unterschiede zwischen den Schulen für Gehörlose/Schwerhörige und denjenigen für Hörende können beträchtlich sein. In Schulen für Hörende werden die Schüler*innen typischerweise einem breiten Spektrum an auditiven Erfahrungen und Kommunikationsformen, wie der Lautsprache, Musik und anderen audio-basierten Medien, ausgesetzt. Im Gegensatz dazu konzentrieren sich Gehörlosenschulen verstärkt auf die Verwendung der Gebärdensprache als primäre Kommunikationsform und legen größeren Wert auf die Visualisierung von Lerninhalten². Gehörlose Schüler*innen hegen daher in der Regel ein tieferes Verständnis für die visuelle Kommunikation und sehen die Welt mit ihren Augen.
8. Kunst und Unterhaltung: Kunst und Unterhaltung sind ein wesentlicher Bestandteil der Kultur und bieten Möglichkeiten vielfältigen kreativen Ausdrucks. Für die Gehörlosengemeinschaft sehen die Erfahrungen in Kunst und Unterhaltung aufgrund ihrer einzigartigen Perspektive und Sprache meist ganz anders aus. Sie führen zur Entwicklung verschiedener Kunstformen, die auf ihre spezifischen Bedürfnisse und Vorlieben ausgerichtet sind. Zu diesen Kunstformen gehören solche wie visuelles "Storytelling"/"Geschichtenerzählen" und Theateraufführungen mit Untertitelungen. Visuelles "Geschichtenerzählen" ist

² Es sei angemerkt, dass eine Umsetzung dieser Ziele (z.B. Unterrichtung aller Fächer in der Gebärdensprache) noch nicht an allen Gehörlosenschulen erfolgt ist, was allein schon in der mangelnden Gebärdensprachkompetenz seitens des Lehrpersonals begründet liegt.



Co-funded by
the European Union



unter Gehörlosen eine der Kunstformen, die größte Beliebtheit erfahren. Durch den Einsatz visueller Elemente wie Bilder, Grafiken und Videos, können sich taube Künstler*innen auf umfassendere und nuanciertere Weise mitteilen und zum Ausdruck bringen. Darüber hinaus sind Theatervorstellungen mit Untertitelung eine weitere Form der Unterhaltung, die von der Gehörlosengemeinschaft sehr geschätzt wird. Bei solchen Aufführungen werden Untertitel über eine Leinwand eingeblendet, so dass Gehörlose den Dialogen folgen und den entsprechenden Handlungsverlauf verstehen können. Weitere Kunstformen, die durch die Gehörlosengemeinschaft äußerste Wertschätzung erfahren, sind die Gebärdensprachpoesie, Gebärden-Slam/Deaf-Slam und Songs/Lieder in der Gebärdensprache. Diese Darbietungsformen ermöglichen es gehörlosen Menschen, sich durch ihre Muttersprache, der Gebärdensprache, zum Ausdruck zu bringen und ihre Kreativität und ihr Talent einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Gehörlosengemeinschaft hat also reichhaltige und facettenreiche Kultur-, Kunst- und Unterhaltungsformen entwickelt, die ihren Bedürfnissen und Vorlieben in besonderer Weise gerecht werden.

Exkursion: “Demand-Control Modell”³

Unter Berücksichtigung der oben genannten Erläuterungen und Anmerkungen, möchten wir nun ein Modell vorstellen, das einigen von Ihnen möglicherweise hilfreiche Impulse während eines Dolmetsch-Settings geben kann und Sie davor bewahrt, sich in schwierigen Dolmetschsituationen zu verlieren.

³Literatur: R. K. Dean & R. Pollard JR.(2008): Welche Vorteile bietet der Einsatz des Demand-Control-Schemas im Dolmetschunterricht?. In: Das Zeichen: 80, S. 472 - 477.



Co-funded by
the European Union



Das Demand-Control-Schema stammt ursprünglich von Robert Karasek, der das Modell für den beruflichen Bereich ausarbeitete (vgl. Karasek, Administrative Science Quarterly 24, 285 - 306 & Karasek & Theorell: Healthy work: Stress, productivity and the reconstruction of working life. Basic Books 1990). Pollard und Dean wandelten dieses Schema ab und passten es an Dolmetschprozesse an. Das Modell kann ein wenig theorielastig wirken, es bietet jedoch viele Ansätze, die sehr gut in die Praxis integriert werden können und somit die Möglichkeit bieten, eigene Übersetzungsabläufe zu reflektieren.

Dieses Schema soll insbesondere Dolmetschschützenden beim Dolmetschprozess eine Unterstützung bieten, um den Dolmetschablauf sowie weitere dazugehörige Steuerungsmittel besser zu verstehen und das eigene Handeln dementsprechend anpassen zu können. Das Demand-Control-Schema kann jedoch auch Kommunikationshelfer*innen wertvolle Impulse geben; Personen, die in die Rolle von Gebärdensprachdolmetscher*innen schlüpfen und als Botschafter*innen zwischen gehörlosen und hörenden Gesprächspartner*innen agieren. Hierbei geht es nicht um die Verbesserung der Gebärdensprachkompetenz, sondern um das Setting innerhalb verschiedener Situationen, bei denen mindestens drei Personen unmittelbar im kommunikativen Austausch stehen.

“Mithilfe des D-C-Schemas [Demand-Control Schema] können Dolmetschsituationen im Unterricht nach umweltbedingten (“environmental”), zwischenmenschlichen (“interpersonal”), sprachbegleitenden (“paralinguistic”) und inneren (“intrapersonal”) Anforderungen, den sogenannten demands, analysiert und strukturiert werden, um anschließend Steuerungsmöglichkeiten des Dolmetschers, die sogenannten Controls, im Hinblick auf die beschriebenen Anforderungen [zu bestimmen]” (Dean & Pollard, 2008, S. 472).

Beispiele für die jeweiligen Anforderungen können sein:

- umweltbedingte Anforderungen = Störgeräusche im Raum

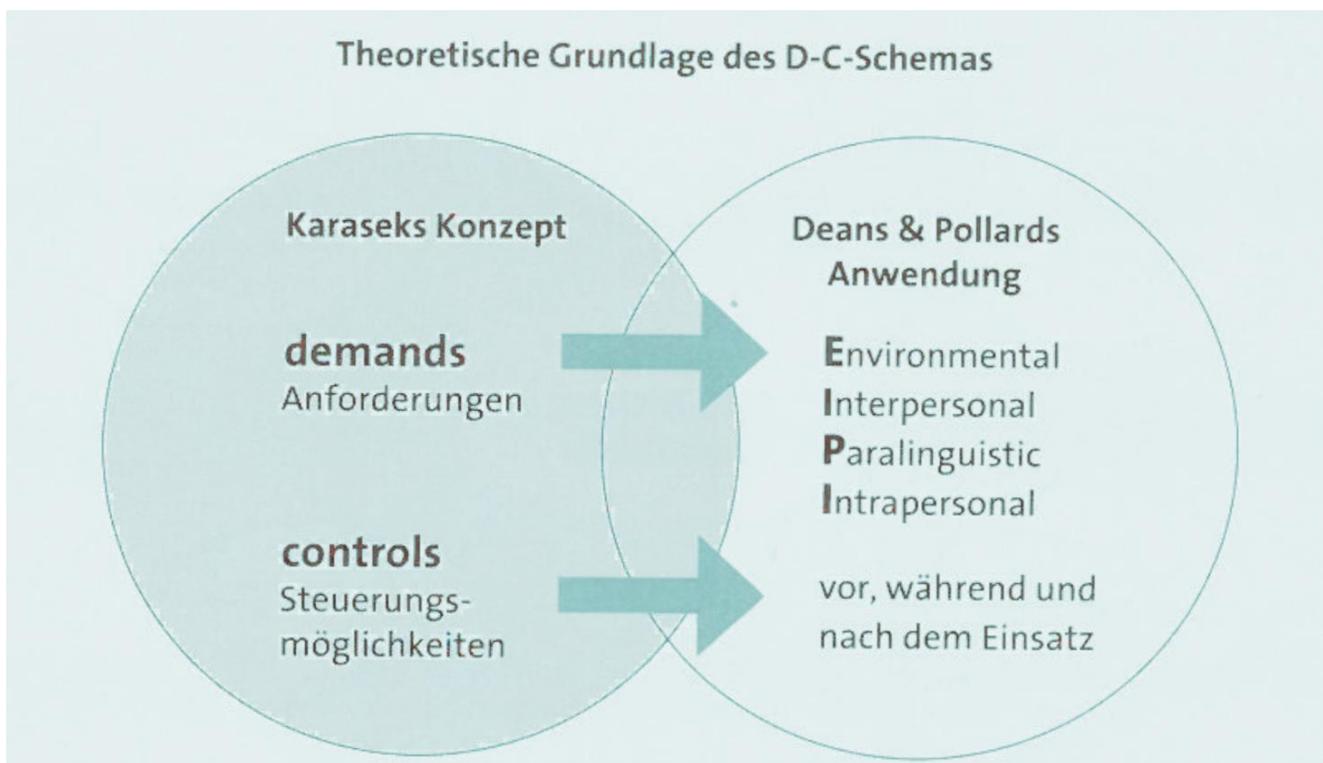


Co-funded by
the European Union



- zwischenmenschliche Anforderungen = Schwierigkeiten mit Auftraggeber*innen oder Kolleg*innen
- sprachbegleitende Anforderungen = Schwierigkeiten, aufgrund von Dialekten die jeweilige Sprache zu verstehen
- innere Anforderungen = Konflikte im Familien- oder Freundeskreis, die einen begleiten, Gedanken, Gefühle.

Demgegenüber erarbeiteten Dean & Pollard vier zentrale sogenannte EIPI-Anforderungen (**E**nvironmental, **I**nterpersonal, **P**aralinguistic, **I**ntrapersonal), anhand dessen sich die Kriterien der Entscheidungsfindung sowie die Konsequenzen einschätzen lassen.



(Abb. vgl. Dean & Pollard, 2008, S. 473)



Co-funded by
the European Union



In der Auseinandersetzung mit dem D-C-Schema können angehende Dolmetscher*innen, Kommunikationsassistent*innen und -mittler*innen ihre Urteilsfähigkeit und analytische Fertigkeiten entwickeln.

Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten können ebenfalls die Entscheidungsfindung in Dolmetschsituationen begünstigen. Bereits in der Ausbildung können mittels der EIPI-Analyse für die Dolmetschsituation optimale translatorische, verhaltenstechnische und sonstige Anforderungen definiert werden, sodass Dolmetschzubildende, zukünftige Kommunikationsassistent*innen und -mittler*innen den Erfordernissen der Dolmetschsituation gerecht werden können. Das eigene Verhalten in der Situation wird somit anhand des Demand-Control-Schema nicht im Vorwege in richtiges oder falsches Verhalten einsortiert. Vielmehr handelt es sich dabei um Auseinandersetzungen oder Erprobungen mit verschiedenen Verhaltensmöglichkeiten und den daraus resultierenden Konsequenzen, um im Anschluss angemessen auf eine Anforderung zu reagieren.

“Die Analyse der eigenen Tätigkeit hilft somit dabei, sich beruflich ständig aktiv weiterzuentwickeln, statt sich hilflos, selbstkritisch oder passiv dem Gefühl, keinen Einfluss auf die Situation zu haben, auszusetzen” (Dean & Pollard, 2008, S. 473).

Im Folgenden wird eine mögliche Beispielsituation (vgl. Dean & Pollard, 2008, S. 474 - 476) beschrieben:

Die Beispielsituation kann lauten:

“Du dolmetscht ein Gespräch und kannst den Redner nicht hören, weil er zu leise spricht.”



Co-funded by
the European Union



Beispiel: Zentrale Anforderung (demand)

Du dolmetschst ein Gruppengespräch
und kannst den Redner nicht hören,
weil er zu leise spricht

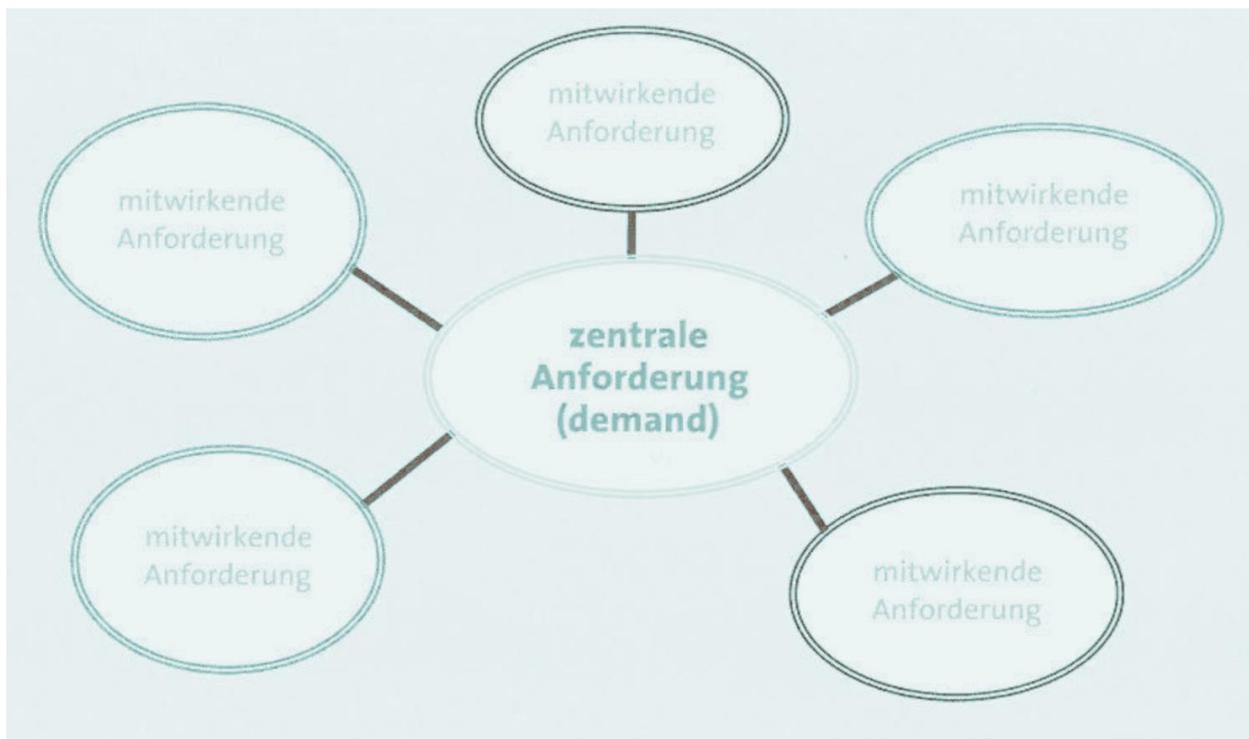
(Abb. vgl. Dean & Pollard, 2008, S. 473)



Co-funded by
the European Union



Zunächst werden, gemeinsam mit den Ausbilder*innen, die Anforderungen für die jeweilige Situation erarbeitet.



(Abb. vgl. Dean & Pollard, 2008, S. 474)

Im Anschluss wird eine Liste an möglichen Steuerungsmöglichkeiten (Controls), angepasst an die Anforderungen, erstellt.

“Diese Anforderungsliste bietet den Dolmetschuszubildenden einen realitätsgetreuen Kontext und die Anwendung des D-C-Schemas bietet den zugehörigen sprachlichen Rahmen, um eine fundierte Diskussion über translatorische und verhaltenstechnische Entscheidungen, die daraus erwachsenen Konsequenzen, Objektivität und Neutralität und ethisches Verhalten bezogen auf die Bereiche führen zu können” (Dean & Pollard, 2008, S. 473).



Co-funded by
the European Union



Steuerungsmöglichkeiten für diesen Fall (controls)

- Bitte den Redner um Wiederholung.
- Informiere den Gehörlosen, dass du nicht richtig hören konntest.
- Frag den Gehörlosen, was du machen sollst.
- Bitte den Redner, lauter zu sprechen.
- Bitte den Redner, sich hinzustellen.
- Rück näher an den Redner heran.
- Stell dich hin.
- Beweg dich von einem Redner zum nächsten.
- Setz dich in die Mitte der Gruppe.
- Bitte die Gruppe, sich zu bewegen.
- Verändere die Akustik (Fenster/Tür schließen).
- Verwende deine Fähigkeit, Lücken zu füllen und dolmetsche, was vermutlich gesagt wurde.
- Lass weg, was du nicht verstanden hast, und dolmetsch weiter.
- Beschreib, wie der Redner spricht.
- Gib die Kommentare in der 3. Person wieder.
- Zeig durch Gesten, dass du nicht verstehen kannst (Hand an die Ohrmuschel, nach vorne lehnen, fragend gucken).
- Sag dem Redner, was du verstanden hast.
- Benutze technische Hilfsmittel (z. B. Mikrofon).
- Verweise auf schriftliches oder sonstiges visuelles Material.
- Erklär dem Gehörlosen, warum du nichts hören kannst.
- Frag deine Nachbarn, was gesagt wurde.
- Bitte die ganze Gruppe, lauter zu sprechen.
- Bitte den Gehörlosen, etwas zu tun.
- Hör auf zu gebärden.
- Lies von den Lippen des Redners ab.
- Erfinde einen Inhalt.
- Guck den Redner an.

Welche Steuerungsmöglichkeiten sind ethisch verantwortbar und effektiv in der Situation?

(Abb. vgl. Dean & Pollard, 2008, S. 474)

Hieraus folgt, dass die Steuerungsmöglichkeiten (Controls) sowohl Bedingungen wie Objektivität und Neutralität, ethisches Verhalten und Konsequenzen einbeziehen, als auch entsprechend der Situation gewählt werden sollten, um die Rolle der Dolmetscherin/des Dolmetschers zu bewahren.



Co-funded by
the European Union



<p>Steuerungsmöglichkeiten vor dem Einsatz</p> <p>Steuerungsmöglichkeiten, die vor oder bei der Vorbereitung des Einsatzes durchgeführt werden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung formal informell - Erfahrung arbeitsbezogen persönlich - direkte Vorbereitung auf den Auftrag: <ul style="list-style-type: none"> Kontakte Team-Dolmetscher*innen Kund*innen Materialien/ Fachliteratur 	<p>Umweltbedingte Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umgebung (Raumtemperatur, Chemikalien und Gerüche, Sitzordnung/ Sichtlinien, Lichtqualität, visuelle Ablenkungen, Hintergrundgeräusche, Raum, Menschen, Möbel, Geräte) - Ziel/Zweck des Einsatzes - Fachbegriffe - Personal/Klientel (Wer ist anwesend?) - Sicherheit 	<p>Zwischenmenschliche Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Energie und persönliche Dynamik - Kommunikationsstile und Ziele - emotionale Stimmung - Kommunikationsfluss (Abwechslung usw.) - Beziehungsnuancen (neue Vertrautheit, Intimität, Spannung, Macht usw.) - „Gedankenwelten“ 	<p>Steuerungsmöglichkeiten während des Einsatzes</p> <p>Steuerungsmöglichkeiten, die während des Dolmetscheinsatzes durchgeführt werden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Danksagungen - Selbstgespräche - direkte Interventionen - angepasste Übersetzungen - frühere Beziehungen - ethischer Kodex - Rollenmetaphern
	<p>Sprachbegleitende Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eigenheiten des Sprechens/ Gebärdens - Lautstärke/ Gebärdenraum - Tempo - Akzent/Dialekt/ regionale Gebärden - Klarheit der Aussprache/klare Ausführung der Gebärden - Körperliche Position - Körperliche oder kognitive Grenzen 	<p>Innere Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühle oder Grübeleien über die eigene Sicherheit, Dolmetschleistung, die Haftung, Menschen und die Dynamiken, Umfeld - Physiologische Ablenkungen - Psychologische Reaktionen oder Ablenkungen - Verfügbarkeit von Aufsicht und Unterstützung - Anonymität und Isolation 	
<p>Steuerungsmöglichkeiten nach dem Einsatz</p> <p>Steuerungsmöglichkeiten, die nach dem Einsatz durchgeführt werden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nachbesprechung mit Unterstützungssystemen - Selbstfürsorge - Nachbereitung mit den beteiligten Personen, mit Ausbilder*innen, mit Auftraggeber*innen - Supervision: Formell mit Supervisor*innen, informell mit Kolleg*innen 			

Basierend auf dem Demand-Control Schema für das Dolmetschen von Robyn Dean & Robert Polare (Bild von Senta Zinksky)

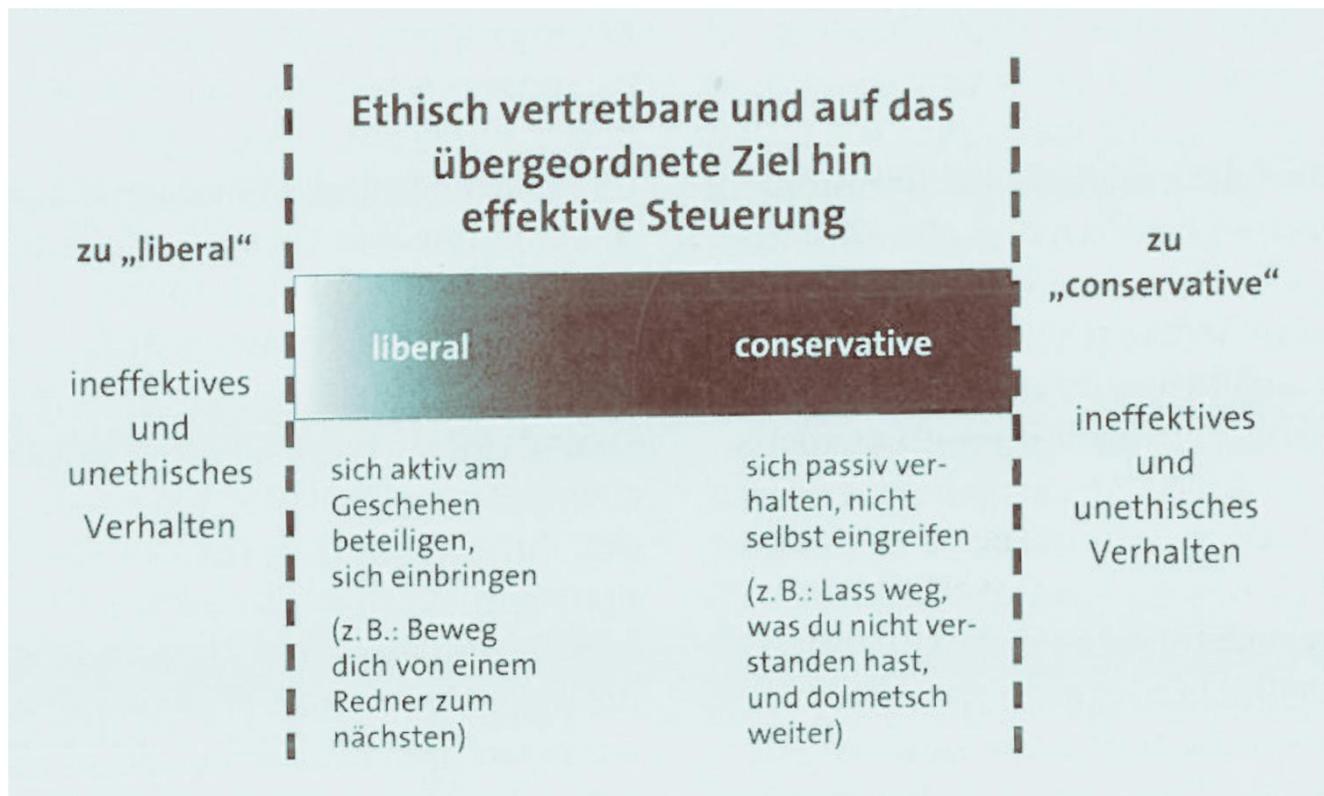
Abb.: <https://www.semanticscholar.org/paper/Video-Relay-Service-Interpreting%3A-Interpreters%27-and-Holcombe/f2b7c30ea0755f963808f3fe1e7e70bf18442d25/figure/4> [01.02.2023].



Co-funded by
the European Union



Wie die Abbildung zeigt, sollte das ethische Verhalten nicht durch zu liberale oder zu konservative Handlungen bestimmt werden.



(Abb. vgl. Dean & Pollard, 2008, S. 475)



Co-funded by
the European Union



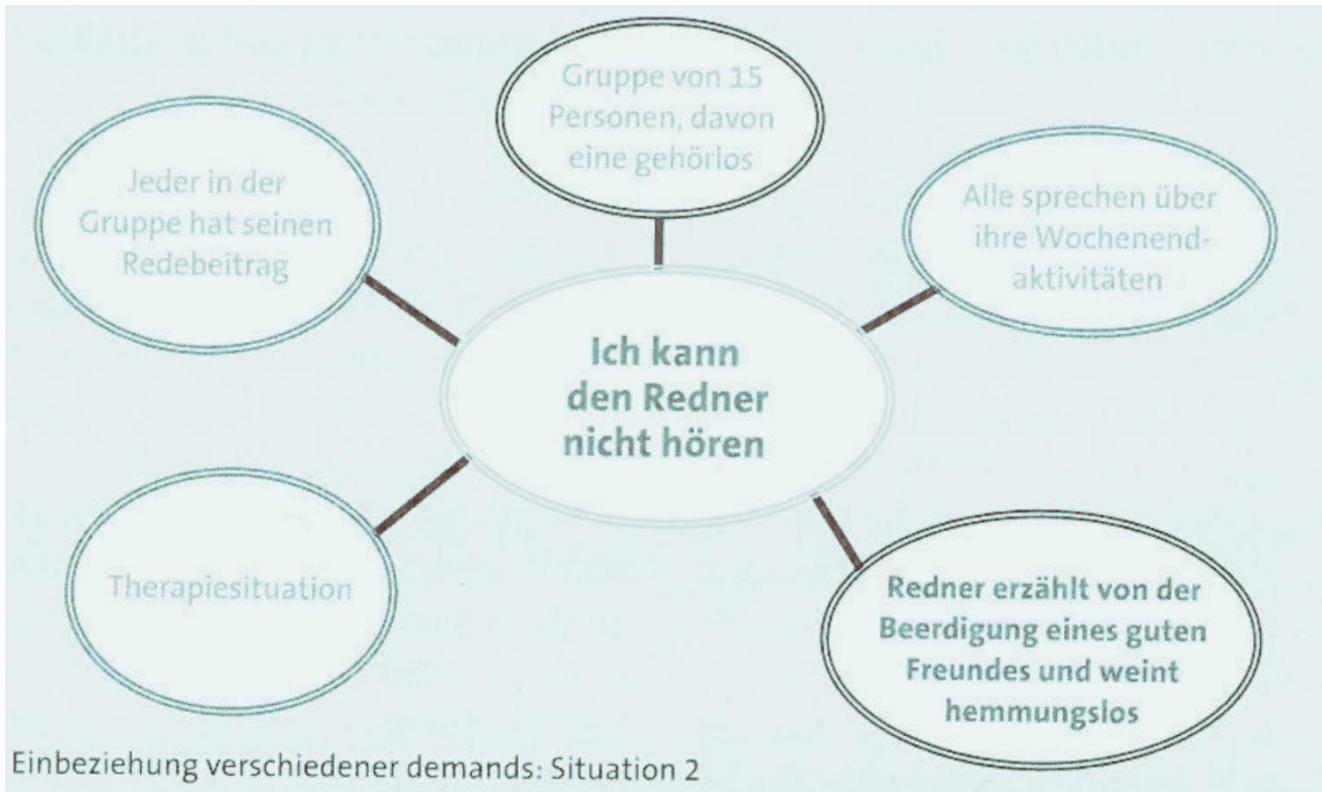
Ein weiterer Teil der Ausbildung besteht darin, sich beliebige Situationen (Situation 1 oder 2) vorzustellen oder tatsächlich zu beobachten, die eine potenzielle Dolmetschsituation sein könnten und diese anschließend mittels des D-C-Schemas zu analysieren.



(Abb. vgl. Dean & Pollard, 2008, S. 475)



Co-funded by
the European Union



(Abb. vgl. Dean & Pollard, 2008, S. 475)

“Um als Dolmetscher effektiv zu arbeiten, benötigt man über die reinen Sprachkenntnisse hinaus auch Talent und ein bestimmtes Verhaltensrepertoire”
(Dean & Pollard, 2008, S. 475).



Co-funded by
the European Union



Je öfter sich Dolmetschszubildende, Kommunikationsassistent*innen und -helfer*innen mit dem D-C-Schema beschäftigen, desto mehr wird das Verhaltensrepertoire geschult, sodass für inhaltlich vergleichbare Dolmetschsituationen vielseitige Verhaltensweisen angewendet werden können.



Co-funded by
the European Union



Zusammenfassung

(siehe auch DGS-Video)

In der Zusammenarbeit mit der Gehörlosengemeinschaft ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass die Kommunikation zwischen hörenden und gehörlosen Menschen Problematiken und Schwierigkeiten aufwerfen kann, selbst wenn die hörende Person die Gebärdensprache gut beherrscht. Eine wesentliche Herausforderung während eines Dolmetschereinsatzes besteht darin, dass der kommunikative Austausch für alle Beteiligten zugänglich sein muss. Klare Kommunikationsregeln sollten abgesprochen werden, um dies zu gewährleisten.

Weitere Beeinträchtigungen können durch die Heterogenität von Gebärdensprachen (Dialekte, Soziolekte etc.) entstehen. Es ist wichtig, lokal vorherrschende Gebärdensprachen und ihre kulturellen Besonderheiten zu respektieren. Kulturelle Unterschiede können Auslöser von Missverständnissen und Konflikten sein, weshalb es von Bedeutung ist, dass sich sowohl Hörende als auch Gehörlose dieser Unterschiede bewusst sind, um mögliches Konfliktpotential aufgrund von Unwissenheit zu vermeiden. Um eine effektive Kommunikation zu gewährleisten, sollten klare Sichtachsen geschaffen werden, alle an einem Dolmetsch-Setting Beteiligten deutlich und in einem annehmbaren Tempo sprechen, visuelle Hilfsmittel zur Verfügung stehen sowie eine angemessene Terminologie verwendet werden.

Dolmetscher*innen sollten auf eine barrierefreie Kommunikation achten und Feedback von allen Beteiligten einholen, um eine erfolgreiche Kommunikation zu gewährleisten. Zu den häufigsten Fehlerquellen bei Verdolmetschungen gehören unzureichende Kompetenzen seitens der Dolmetschenden, unpassende Sprachregister, die Verwendung falscher Gebärden oder zu schnelles Gebärden. Des Weiteren die teils unklare Rollendefinition von Gebärdensprachdolmetschenden, unzureichende Bereitstellung von Hintergrundinformationen, mangelnde Kenntnisse der Kultur und



Co-funded by
the European Union



Normen der Gehörlosengemeinschaft sowie zu wenige Dolmetschende für alle Parteien, sodass während eines Dolmetsch-Settings nicht alles übermittelt werden kann.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Vergil Flores



4. Die Rolle von Gebärdensprachdolmetscher*innen

Die Rolle von Gebärdensprachdolmetscher*innen besteht darin, die Kommunikation zwischen Menschen zu ermöglichen, die die Gebärdensprache verwenden und denjenigen, die sie nicht verstehen. Sie übersetzen Lautsprache in Gebärdensprache und umgekehrt, sodass gehörlose und schwerhörige Menschen die Möglichkeit haben, in verschiedensten Bereichen wie Bildungseinrichtungen, am Arbeitsplatz, bei Arztterminen und öffentlichen Veranstaltungen uneingeschränkt zu partizipieren. Sie überbrücken Kommunikationsbarrieren zwischen Menschen, die unterschiedliche Kommunikationsformen und -stile verwenden und stellen sicher, dass alle Gesprächspartner*innen gleichermaßen Zugang zu Informationen erhalten und in der Lage sind, effektiv miteinander zu kommunizieren.



Co-funded by
the European Union



Hinsichtlich der Fähigkeiten und Kenntnisse von Gebärdensprachdolmetscher*innen (GSD), die für eine erfolgreiche Dolmetschtätigkeit erforderlich sind, möchten wir insbesondere fundierte Sprachkenntnisse, kulturelle Kompetenzen und ethische Betrachtungsweisen hervorheben. Dolmetschende sehen sich mit vielschichtigen Herausforderungen konfrontiert. Hierzu zählen beispielsweise die Bewältigung der Anforderungen an den Dolmetschprozess, die Arbeit mit verschiedenen Kommunikationsmodi und das Ausbalancieren von Bedürfnissen verschiedener Interessensgruppen.

Folgende Fragestellung beschäftigte uns: Wenn die Tätigkeit als Gebärdensprachdolmetscher*in so komplex ist, dass sie die Notwendigkeit lebenslangen Lernens und eine von den zuständigen Behörden anerkannte Zertifizierung bedingt, warum ist dann die Einbestellung von nicht zertifizierten GSD zulässig oder gar in diversen Dolmetsch-Settings erforderlich? Es gibt einige Gründe, warum der Einsatz nicht zertifizierter GSD, Kommunikationsmittler*innen oder -helfer*innen (die Hauptzielgruppe unseres Leitfadens) von Bedeutung ist und dies nicht nur erlaubt, sondern in einigen Dolmetschsituationen sogar vonnöten ist:

1. Mangel an zertifizierten Gebärdensprachdolmetscher*innen: In einigen Gebieten kann ein Mangel an zertifizierten GSD vorliegen, der Organisationen, Agenturen oder Privatpersonen vor die schwierige Aufgabe stellt, für jeden erforderlichen Dolmetscheinsatz zertifizierte Dolmetscher*innen vermitteln zu können.
2. Finanzielle Beschränkungen: Die Einbestellung zertifizierter GSD kann recht teuer sein und einige Organisationen, Agenturen oder Privatpersonen verfügen nicht über ein entsprechendes Budget. In diesen Fällen werden sie sich vermutlich an nicht zertifizierte dolmetschende Personen wenden, um eine kostengünstigere Lösung zu finden.



Co-funded by
the European Union



3. Notfälle: In Notfallsituationen, wie Naturkatastrophen oder medizinische Eingriffe, stehen GSD möglicherweise nicht sofort zur Verfügung. In diesen Fällen sind Organisationen, Agenturen oder Privatpersonen auf nicht zertifizierte Dolmetscher*innen angewiesen, um die Kommunikation sicherzustellen.
4. Informelle Einsätze: Bei informellen Treffen, wie kleineren Zusammenkünften oder gesellschaftlichen Veranstaltungen, wird der Einsatz zertifizierter GSD möglicherweise nicht als notwendig erachtet.

Es ist wichtig hervorzuheben, dass nicht zertifizierte Dolmetscher*innen zwar in der Lage sind, die Kommunikation zu ermöglichen, aber vielleicht nicht über das gleiche Maß an Fertigkeiten, Kenntnissen und Expertise verfügen wie zertifizierte Dolmetscher*innen. Daher sollten Organisationen unbedingt bestrebt sein, wann immer es möglich ist, zertifizierte Dolmetscher*innen einzusetzen. Bedauerlicherweise sind sich einige Organisationen oder Agenturen darüber nicht im Klaren oder kennen die Unterschiede zwischen zertifizierten und nicht zertifizierten Dolmetscher*innen nicht.

Daher ist es unerlässlich, Organisationen, Agenturen und Privatpersonen darüber zu informieren, wie wichtig es ist, zertifizierte GSD zu bestellen und sie über potenzielle Risiken, die mit dem Einsatz nicht zertifizierter Dolmetscher*innen verbunden sein können, aufzuklären. Des Weiteren ist zu empfehlen, dass sich nicht zertifizierte Dolmetschende kontinuierlich fortbilden sollten und hierdurch später möglicherweise sogar eine Zertifizierung erreichen könnten.

Bildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen können dazu beitragen, Anerkennung und Respekt der beruflichen Standards und ethischen Normen des Dolmetscherberufs zu fördern. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Einsatz von nicht zertifizierten Dolmetscher*innen unter bestimmten Bedingungen zulässig oder gar erforderlich sein kann, wie beispielsweise bei einem Mangel an zertifizierten GSD, finanziellen Beschränkungen, Notfallsituationen oder informellen Zusammenkünften. Der Einsatz



Co-funded by
the European Union



nicht zertifizierter Dolmetscher*innen sollte jedoch vermieden werden, wenn dies angebracht ist und Organisationen sollten sich bemühen, wann immer möglich, zertifizierte GSD einzusetzen.

Im folgenden Abschnitt möchten wir Sie zu einem kleinen “Gedankenspiel” einladen, um sich die Folgen vorstellen zu können, wenn es keine Gebärdensprachdolmetscher*innen gäbe!

Wenn es keine GSD gäbe, sähen sich gehörlose oder schwerhörige Menschen sehr wahrscheinlich erheblichen Kommunikationsbarrieren wie z.B. in den Bereichen Bildung, Beschäftigung und Gesundheitswesen ausgesetzt. Sie hätten zudem nur begrenzten Zugang zu Informationen und Einrichtungen, die ihre Dienste überwiegend in Lautsprache anbieten (ein Großteil der gesellschaftlichen und institutionellen Bereiche!!!). Dies kann sich auf den Schulunterricht beziehen (Schwierigkeiten, dem Unterricht zu folgen oder an Diskussionen teilzunehmen), auf den Arbeitsplatz (Austausch mit Kolleg*innen oder Verständnisschwierigkeiten bei Arbeitsanweisungen) und auf das Gesundheitswesen (Kommunikationsbarrieren im Umgang mit dem medizinischen Personal, wichtige Informationen über den gesundheitlichen Zustand werden nicht verstanden).

All dies könnte bei gehörlosen Menschen soziale Isolation und nur sehr begrenzte Entfaltungsmöglichkeiten bewirken. Es hätte gravierende Auswirkungen auf ihr allgemeines Wohlbefinden und die Möglichkeit, ein erfülltes Leben zu führen.

Hinzu kommt, dass Gehörlose nur begrenzten Zugang zu Informationen hätten und Dienstleistungen, die nur in gesprochener Sprache bereitgestellt werden, wie Nachrichtensendungen, öffentliche Bekanntmachungen und Notfall-Warnsysteme. Dies könnte zu einem Informationsmangel für wichtige Ereignisse führen und zu einer unzureichenden Handlungsfähigkeit in Notsituationen.



Co-funded by
the European Union



Die Frage, die sich für Menschen stellt, die die Problematiken der Gehörlosengemeinschaft kennen und diese Zeilen lesen, lautet: Existieren all diese Schwierigkeiten immer noch, obwohl es bereits zertifizierte GSD gibt? Es ist natürlich eine rhetorische Frage, und die Antwort ist offensichtlich: JA! Dies liegt, wie wir oben dargelegt haben, darin begründet, dass es einerseits zu wenige zertifizierte GSD gibt und andererseits die Honorare für diese Dolmetschleistungen für die Mehrheit der gehörlosen Menschen einfach zu hoch sind. Daher halten wir es für so wichtig, dass "gelegentlich" Dolmetscher*innen einbestellt werden, die nicht zertifiziert sind oder zwar über ein Zertifikat verfügen, jedoch nicht hauptberuflich als Dolmetscher*in tätig sind. Daher glauben wir, dass dieser Leitfaden willkommen ist, da die meisten der nicht zertifizierten Dolmetscher*innen (es sind nicht wenige: Verwandte, Lehrer*innen, Freunde von Gehörlosen etc.) Autodidakten sind, um ihre Dolmetschleistungen zu verbessern.

Exkursion: "Role-Space Modell"⁴

Bis in die 1980er Jahre haben in Deutschland Angehörige von Gehörlosen oder Gehörlosenlehrer*innen sowie Sozialarbeiter*innen, auch Kinder gehörloser Eltern

⁴ Literatur:

P. Llewellyn-Jones & R. G. Lee (2011): 'Rolle', die zweite: Plädoyer für eine multidimensionale Analyse des Dolmetschverhaltens. In: Das Zeichen (88). S. 363 - 367

P. Llewellyn-Jones & R. G. Lee (2016): Was ist role-space? Versuch einer Definition. In: Das Zeichen (102). S. 140 - 157

Gudrun Hillert (2007): Von der Rolle der GebärdensprachdolmetscherInnen - oder: GebärdensprachdolmetscherInnen von der Rolle?. In: Das Zeichen (76). S. 322 - 333



Co-funded by
the European Union



(Codas), die sprachliche Vermittlung zwischen Gehörlosen und Hörenden sichergestellt⁵. Häufig haben sie die Funktion bzw. die Rolle der “Helferin”/des “Helfers” oder der “Fürsorgerin”/des “Fürsorgers” übernommen, um die Probleme der Gehörlosen zu lösen [Anm.: ...was in einigen Ländern noch heute der Fall sein kann]. Durch die Emanzipationsbewegung, die durch die Erforschung der Deutschen Gebärdensprache von Prof. Dr. Siegmund Prillwitz entstand [Anm.: ...sowie in anderen Ländern durch ähnliche Bestrebungen], änderte sich das Rollenbild. Die Dolmetschtätigkeit rückte in den Vordergrund und gewann immer mehr an Bedeutung (vgl. Hillert, 2007, S. 324-325). Mittels der Berufs- und Ehrenordnung wurden konkrete Richtlinien geschaffen werden, sodass Dolmetscher*innen und Kommunikationshelfer*innen ihre Handlungen dementsprechend anpassen und professionalisieren konnten. Auch innerhalb der Gesellschaft entstand ein verändertes Bewusstsein über Gehörlose und ihre Bedürfnisse. Bis heute ist das Rollenbild der Dolmetscherin/des Dolmetschers im Wandel. Hinsichtlich eines greifbaren und eindeutigen Rollenbildverständnisses, besteht nach wie vor keine einheitliche Übereinstimmung. In dem hier vorliegenden Text soll es um die nähere Betrachtung sowie ein Verständnis des Role-Space Modells gehen.

Lee & Llewellyn-Jones haben jahrelange Erfahrungen als Dolmetscher sammeln können. Zudem stellten sie Beobachtungen von natürlichen Eins-zu-Eins-Gesprächen an, um folgende Fragestellung zu beantworten: Wie kann eine dolmetschende Person sich in ein Gesprächssetting einfinden, sodass es dem natürlichen Zustand möglichst nahe kommt (vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2011, S. 363 - 367)?

Viele Modelle schreiben vor, dass ein*e Dolmetscher*in oder Kommunikationsmittler*in “unsichtbar” sein muss und als “Röhre” bzw. “Leitung” des sprachlichen Inhalts betrachtet werden soll. Dies bedeutet, dass Gespräche monologische, aufeinander folgende Äußerungen sind.

⁵ vgl. Hillert, 2007, S. 324; zitiert nach Deutscher Gehörlosenbund e.V. & Bundesarbeitsgemeinschaft der Elternvertreter und Förderer Deutscher Gehörlosenschulen e.V. 1986, S. 12; Donath 1987, S. 63.



Co-funded by
the European Union

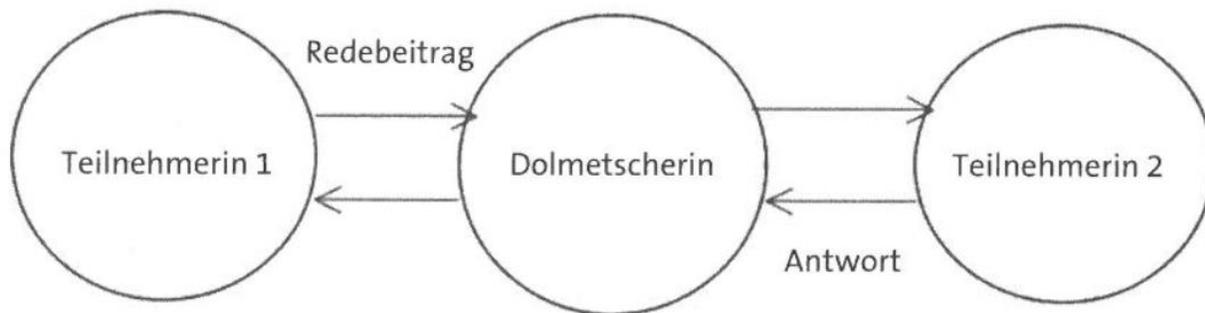


Abb. 2: Traditionelles monologisches Dolmetschmodell

(Abb. vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2016, S. 146)

Grundsätzlich kann ein Gespräch zwischen zwei Personen als monologisch bewertet werden. Im Falle einer Interaktion, an der ein*e Dolmetscher*in oder Sprachmittler*in teilnimmt, trifft dies jedoch nicht zu. Diese Interaktionen haben gemeinsam, dass sie über eine mentale Realität (= Situation) verfügen, was eine Kooperation und Rückmeldungen (non-verbal, emphatisch, bestärkende Beiträge) zwischen den Personen erfordert. Interaktionen sind demgegenüber dynamisch, die Rollen und Beziehungen der Gesprächspartner*innen sind im ständigen Wandel (vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2011, S. 364).

Darüber hinaus sind Dolmetscher*innen oder Kommunikationshelfer*innen als eine Art Brücke zwischen verschiedenen Sprachräumen zu verstehen.

Das Ziel des Dolmetschens von Gesprächen ist, dass nicht nur ein Sprachtransfer erfolgt, sondern auch andere wichtige Aspekte beachtet werden. Zum Beispiel, dass die Arbeitssprachen fließend beherrscht werden und eine reife Kenntnis von Kulturen, Weltanschauungen und des wahrscheinlichen Weltwissens der Klient*innen besteht. Wichtig ist auch, dass die Ziele der Klient*innen erkannt und die Folgen von Gelingen



Co-funded by
the European Union



und Scheitern des Gesprächs deutlich eingeschätzt werden können. Des Weiteren sollte eine Aneignung über die Settings bzw. Einsatzbereiche erfolgen und eine Kenntnis von Regelwerken und Verhaltenskodizes vorhanden sein (vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2016, S. 154-155).

Lee & Llewellyn-Jones beschreiben ihr Rollenverständnis einer Dolmetscherin/eines Dolmetschers bzw. einer Kommunikationshelferin/eines Kommunikationshelfers, welches von drei Hauptbereichen definiert wird folgendermaßen:

1. Selbstdarstellung
2. Interaktionsmanagement
3. Sich-Ausrichten

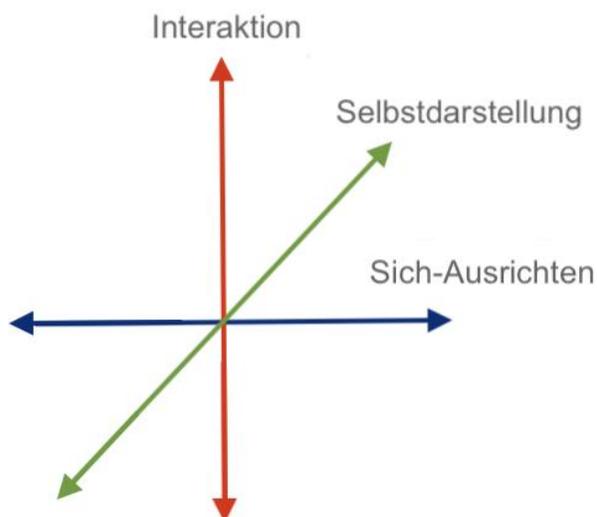


Abb. 7: Interaktion zwischen den Achsen

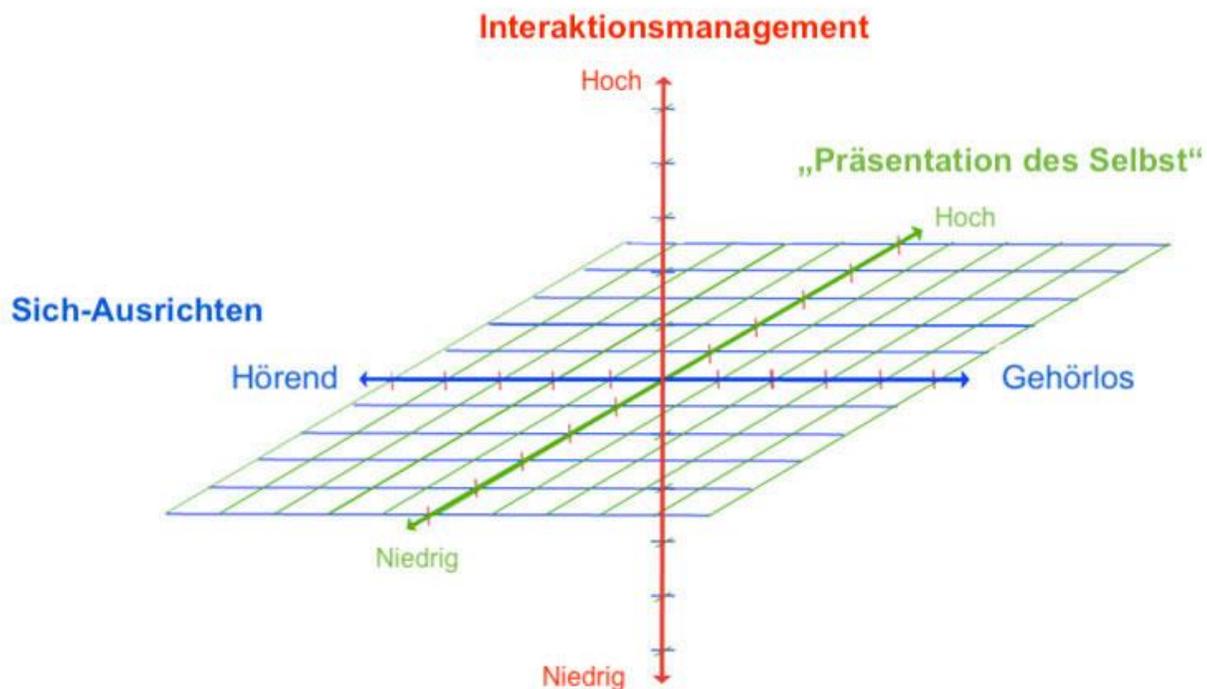
(Abb. vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2016, S. 152)



Co-funded by
the European Union



Die Darstellung zeigt, dass auf der X-Achse (in blau) das “alignment” (= Sich-Ausrichten) liegt. Auf der Y-Achse (rot) befindet sich die Interaktionssteuerung (= Interaktionsmanagement) und auf der Z-Achse (grün) liegt die Selbstdarstellung (= „Präsentation des Selbst“) (vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2016, S.141-142).



Lee & Llewellyn-Jones

(Abb.: <https://digiterp.com/new/faqs/role-space/> [07.11.22])



Co-funded by
the European Union



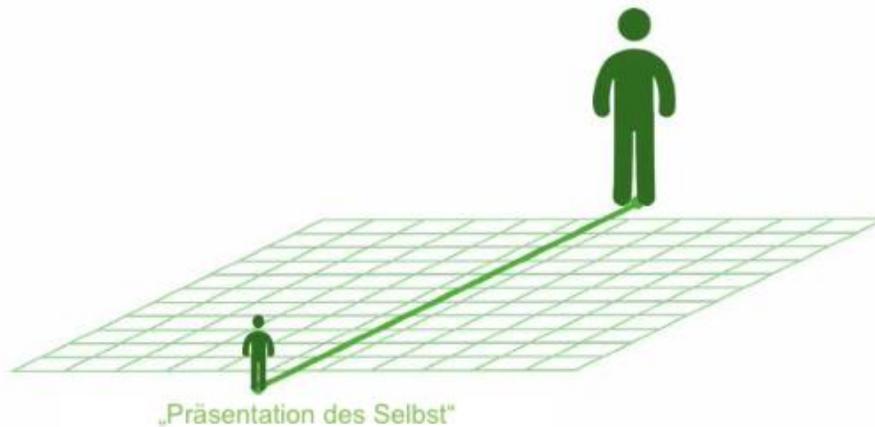
Die **Selbstdarstellung** bezieht sich auf Verhaltensweisen, bei denen die Dolmetscherin/oder der Dolmetscher für und/oder über sich selbst spricht oder handelt (zum Beispiel: sich vorstellen, auf direkte Fragen antworten, Einblicke in persönliche Vorlieben oder Abneigung geben). Es können auch non-verbale Äußerungen sein.

Achse der "Präsentation des Selbst"

Hohe Präsentation des Selbst

Sich selbst vorstellen

Ich-Botschaften verwenden "Ich möchte eine Klarstellung"...



Geringe Präsentation des Selbst

Sich selbst in der Rolle als Dolmetscher*in sehen

Keine Antwort auf direkte Fragen

Warten auf die Vorstellung

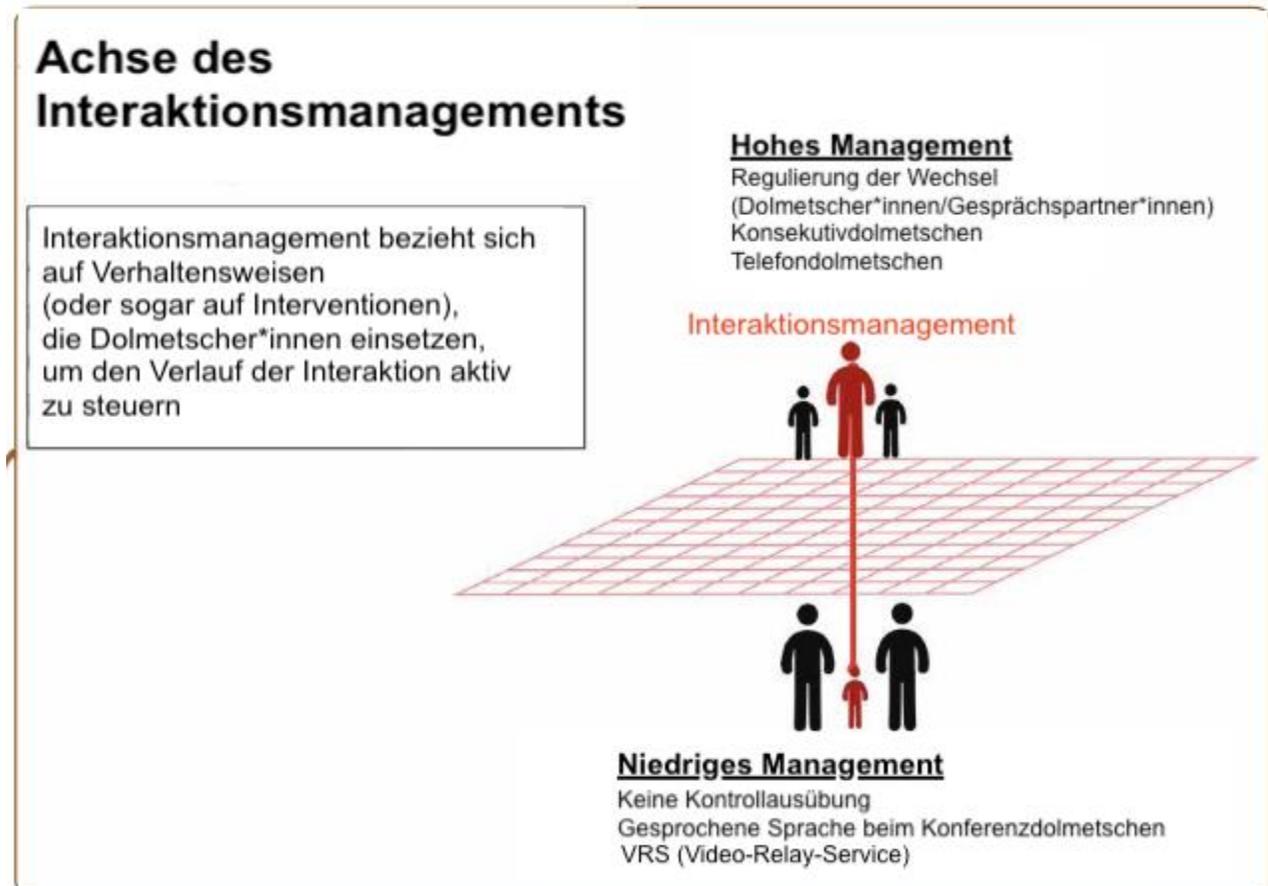
(Abb.: <https://www.dolmetschserviceplus.at/robert-g-lee-unterrichtet-role-space-achse-3-presentation-self> [07.11.22])



Co-funded by
the European Union



Das **Interaktionsmanagement** bezieht sich auf Verhaltensweisen, die Dolmetscher*innen umsetzen, um den Fortgang einer Interaktion aktiv zu beeinflussen. Dies richtet sich nicht nach Lust und Laune der Dolmetscher*innen, sondern muss gesteuert werden, wenn Gesprächspartner*innen durch Aussagen/Zwischenrufe die Interaktion behindern und den Redefluss stören. Dies kann zum Beispiel sein: darum zu bitten, dass nur eine*r zur Zeit spricht oder Zwischenrufe zu unterlassen.



(Abb.: <https://www.dolmetschserviceplus.at/robert-g-lee-unterrichtet-role-space-achse-1-interaction-management> [07.11.22])



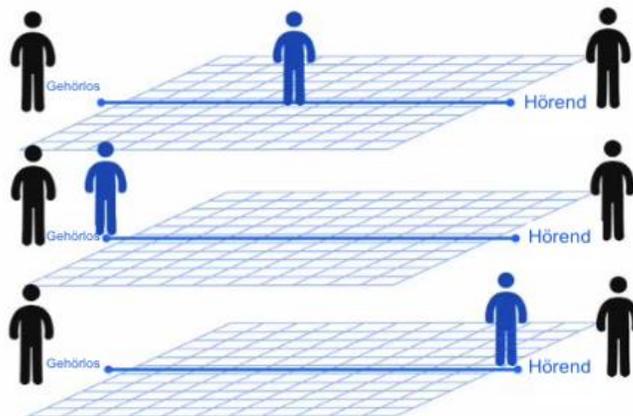
Co-funded by
the European Union



Sich auf eine*n Teilnehmer*in auszurichten (**Sich-Ausrichten**) bedeutet, dass die/der Dolmetscher*in ihre/seine Kommunikation an eine bestimmte Teilnehmerin oder einen Teilnehmer richtet und sich mit diesem identifiziert (zum Beispiel: den letzten Satz wiederholen oder lächeln, wenn ein witziger Beitrag kommt) (vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2011, S. 365- 366). Jede einzelne Verhaltensweise kann auch eine Kombination aus mehreren dieser drei Kategorien darstellen, die nicht nur verbal, sondern auch mimisch (lächeln, nicken, mitlachen) zur selben Zeit getätigt werden können (vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2011, S. 365).

Achse des Sich-Ausrichtens

Das Sich-Ausrichten bezieht sich darauf, inwieweit Dolmetscher*innen ihre Kommunikation auf bestimmte Teilnehmer*innen (oder möglicherweise auf eine Untergruppe von Teilnehmer*innen) ausrichten oder sich mit diesen Teilnehmer*innen zu identifizieren scheinen. Darüber hinaus kann es sein, dass Dolmetscher*innen direkt auf eine der Äußerungen der Gesprächspartner*innen reagieren.



(Abb.: <https://www.dolmetschserviceplus.at/robert-g-lee-unterrichtet-role-space-achse-2-participant-alignment> [07.11.22])

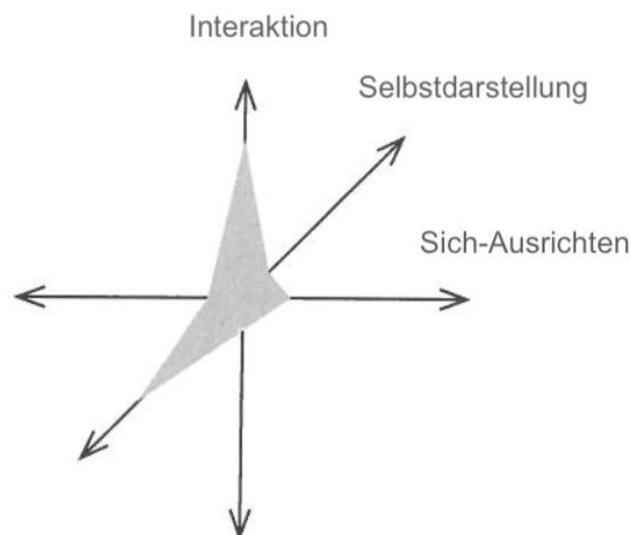


Co-funded by
the European Union



Diese Kombination aus den drei Dimensionen bezeichnen Lee & Llewellyn-Jones als "Role space", den ein*e Dolmetscher*in zu einem bestimmten Zeitpunkt einnimmt. Innerhalb dieser drei Dimensionen können Dolmetscher*innen Entscheidungen treffen und Strategien einsetzen, um erfolgreiche Interaktionen zu ermöglichen. Indem die voraussichtliche/tatsächliche Positionierung der Dolmetscherin/des Dolmetschers auf diesen drei Achsen dargestellt wird, kann eine dreidimensionale Form oder eine Art "Raum" entstehen, der den angemessenen "Role-Space" der Dolmetscherin/des Dolmetschers innerhalb einer bestimmten Interaktion beschreibt (vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2016, S.142). Innerhalb einer Interaktion können sich die Beziehungen und Rollen der Gesprächsteilnehmer*innen immer wieder verändern, sodass Interaktionen als dynamische Phänomene beschrieben werden können (vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2016, S.142). In Situationen vor Gericht ist beispielsweise ein sehr eng begrenzter "role space" gefordert, da wenig Selbstdarstellung, eingeschränktes Ablaufmanagement und ein minimales ausgeglichenes Sich-Ausrichten auf die Beteiligten möglich sind.

Diese Abbildung zeigt den oben beschriebenen Sachverhalt sehr gut, da der Fokus hauptsächlich auf der Interaktion liegt und sich die Selbstdarstellung sowie das Sich-Ausrichten im unteren Bereich befinden.



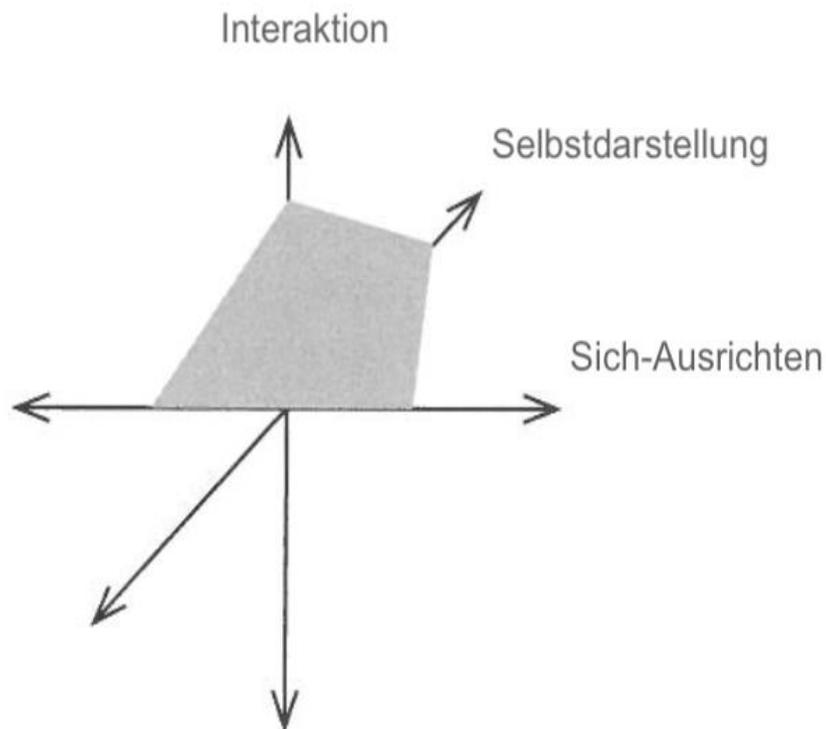
(Abb. vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2016, S. 153)



Co-funded by
the European Union



Zum Vergleich kann es in einer anderen Situation, zum Beispiel beim Arbeiten mit Kindern, wichtig sein, dass die/der Dolmetscher*in sich mehr auf ein Kind ausrichtet und ihren/seinen Fokus auf das Ablaufmanagement legt, um Vertrauen aufzubauen. Wie die Darstellung zeigt, befindet sich die/der Dolmetscher*in mehr im oberen Bereich der Interaktion, Selbstdarstellung und Sich-Ausrichten.



(Abb. vgl. Lee & Llewellyn-Jones, 2016, S. 154)



Co-funded by
the European Union



Zusammenfassung:

(siehe auch DGS-Video)

Die Aufgabe von Gebärdensprachdolmetscher*innen besteht darin, die Kommunikation zwischen Personen, die die Gebärdensprache verwenden, und jenen, die sie nicht verstehen, zu ermöglichen. Sie dolmetschen aus der Lautsprache in die Gebärdensprache und umgekehrt, sodass gehörlose oder schwerhörige Menschen in den verschiedensten Bereichen wie Bildung, Berufsleben, medizinische Versorgung und öffentliche Veranstaltungen uneingeschränkt teilnehmen können. Sie helfen auch, die Kommunikationskluft zwischen Menschen mit unterschiedlichen Kommunikationsformen zu überbrücken und tragen dazu bei, dass alle Beteiligten gleichberechtigten Zugang zu Informationen haben und effektiv miteinander kommunizieren können.

In einigen Regionen gibt es allerdings einen Mangel an zertifizierten Dolmetscher*innen, was Organisationen, Behörden oder Privatpersonen dazu veranlassen kann, in bestimmten Situationen auf nicht zertifizierte Kommunikationsmittler*innen zurückzugreifen. Der Einsatz von nicht zertifizierten Kommunikationsmittler*innen sollte jedoch bei besonders heiklen Themen vermieden werden, z.B. wenn es um offizielle oder persönliche Anlässe von großer Bedeutung geht. Grundsätzlich sollten sich Organisationen nach Möglichkeit bemühen, zertifizierte Dolmetscher*innen einzusetzen. Sollte diese Option nicht bestehen (finanzielle Schwierigkeiten, keine verfügbaren zertifizierten Dolmetscher*innen zu einem bestimmten Termin etc.), ist die Beauftragung nicht zertifizierter Dolmetscher*innen oder Dolmetscher*innen mit geringen Erfahrungen auf diesem Gebiet der Situation vorzuziehen, in der es überhaupt keine Kommunikationsmittlung gäbe. Ohne Gebärdensprachdolmetscher*innen wären gehörlose oder schwerhörige Menschen mit erheblichen Kommunikationsbarrieren und eingeschränkten Teilhabemöglichkeiten in den verschiedensten Bereichen konfrontiert, was zu sozialer Isolation und vermindertem Wohlbefinden führen würde.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG





Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Associação Nacional
de Interpretes



BBTW

5. Taube Gebärdensprachdolmetscher*innen⁶

Gehörlose Dolmetscher*innen sind Taube Personen, die sowohl die nationale Gebärdensprache (oder mehrere Gebärdensprachen und/oder Internationale Gebärdensprache) als auch die Schriftsprache fließend beherrschen. Sie können für Gehörlose dolmetschen, die die Schriftsprache, Internationale Gebärdensprache oder zwei unterschiedliche Gebärdensprachen nicht (vollumfänglich) verstehen und für hörende Personen, die mit Gehörlosen kommunizieren.

⁶ Für das Nicht-Hören-Können gibt es unter "Gehörlosen"/"Tauben" unterschiedliche Begriffe, meist bezeichnen sie sich selbst als gehörlos oder taub. Einige von ihnen verbinden mit "Taubsein" eher eine kulturelle Identität und mit dem Begriff "Gehörlosigkeit" eher eine defizitäre, medizinische oder hörende Sichtweise. Diese Ansicht wird aber nicht von allen Betroffenen gleichermaßen geteilt, denn auch Gehörlose mit einer kulturellen Identität bezeichnen sich als "gehörlos". Die Großschreibung des Begriffs "Taub" leitet sich aus dem im angloamerikanischen Sprachraum entwickelten kulturellen Konzepts der "Deafhood" ab. Auch in diesem Kapitel werden die Begriffe Taub, taub und gehörlos ohne Wertung verwendet.



Hierzu zählt das Dolmetschen in unterschiedlichsten Situationen wie bei Arztterminen, gerichtlichen Verfahren und im Bildungsbereich.

Taube Dolmetscher*innen können auch für die Gemeinschaft der Gehörlosen eine entscheidende Rolle spielen, indem sie als kulturelle Mittler*innen dazu beitragen, Barrieren zwischen der "Welt" der Gehörlosen und der "Welt" der Hörenden zu überbrücken und sicherstellen, dass die Kommunikationsbedürfnisse gehörloser Menschen wahrgenommen und erfüllt werden. Als kulturelle und sprachliche Expert*innen ist es ihnen möglich, hörenden Menschen ein gewisses Verständnis für die Gehörlosengemeinschaft zu vermitteln und einen entsprechenden Zugang anzubahnen.

Häufig sind taube Dolmetscher*innen auch als "Fürsprecher*innen" für die Gemeinschaft der Gehörlosen tätig und engagieren sich, ein kulturelles Verständnis und Bewusstsein für die besonderen Bedarfe und Erfahrungen gehörloser Menschen zu fördern. Sie unterstützen sie darin, Zugang zu Bildung, zum Gesundheitswesen und anderen Bereichen zu erhalten.

Nichtsdestotrotz, stehen gehörlose Dolmetscher*innen in ihrer Tätigkeit vor besonderen Herausforderungen. Eine der größten ist eine sich entwickelnde Kommunikationsdynamik, die beim Dolmetschen für Menschen mit unterschiedlichen Sprachniveaus, sei es in der Gebärdensprache oder Lautsprache, auftreten kann. Sie müssen sich daher durch komplexe Kommunikationsdynamiken navigieren, die zuweilen recht schwer zu bewältigen sind.

In dem Buch "Deaf Interpreters and Interpreting: A Guide to Practice", ein umfassender Leitfaden zur Rolle und Praxis von tauben Dolmetscher*innen, besprechen Brenda E. Cartwright und Holly Mikkelsen einige besondere Herausforderungen und Chancen, die sich in der Zusammenarbeit mit gehörlosen Dolmetscher*innen ergeben. Nachfolgend einige Beispiele:



Co-funded by
the European Union



- Sprachliche und kulturelle Unterschiede: Taube Dolmetscher*innen sprechen sowohl die nationale Gebärdens- und Schriftsprache und eventuell die Internationale Gebärdensprache fließend und haben aller Wahrscheinlichkeit nach ein tieferes Verständnis für die Kultur und Erfahrungen der Gehörlosengemeinschaft. Dies kann allerdings auch zu eventuellen Missverständnissen oder kulturellen Vorurteilen in der Zusammenarbeit mit Hörenden führen.
- Kommunikationsdynamiken: Gehörlose Dolmetscher*innen müssen sich möglicherweise durch komplexe Dynamiken in der Kommunikation navigieren, wenn sie mit Personen zusammenarbeiten, die über unterschiedliche Sprachniveaus oder Sprachkompetenzen in der gesprochenen oder gebärdeten Sprache verfügen.
- Ethische Betrachtungen: Taube Dolmetscher*innen können ethischen Dilemmata ausgesetzt sein, wenn sie für Gehörlose dolmetschen, die nicht über das gleiche Sprachniveau oder die kulturelle Tiefgründigkeit wie sie selbst verfügen.
- Berufliche Weiterbildung: Meist stehen gehörlosen Dolmetscher*innen nur begrenzt Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung zur Verfügung und sie benötigen eventuell zusätzliche Unterstützung und Ressourcen, um ihre Kompetenzen und Kenntnisse auszubauen.

Die oben erwähnten Autorinnen, bieten praktische Strategien zur Bewältigung dieser Herausforderungen und zur Maximierung der Möglichkeiten, die die Zusammenarbeit mit gehörlosen Dolmetscher*innen bietet. Zu diesen Strategien gehören:

- Aufbau kultureller Kompetenzen: Entwicklung kultureller Kompetenzen in der Zusammenarbeit mit gehörlosen Menschen und der Gehörlosengemeinschaft.



Co-funded by
the European Union



- Navigieren der Kommunikationsdynamik: Effektives Kommunizieren und Dolmetschen für Personen mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen in Gebärden- und Lautsprachen.
- Ethische Betrachtungen: Sich ethischen Dilemmata widmen und sicherstellen, dass die Rechte und Bedürfnisse Gehörloser respektiert werden.
- Berufliche Weiterbildung: Kontinuierliche Entwicklung ihrer Fertigkeiten und Kenntnisse auf diesem Gebiet.

Nachfolgend finden Sie eine vergleichende Darstellung zwischen tauben und hörenden Dolmetscher*innen, die keine diesbezügliche Ausbildung haben, jedoch als Kommunikationsmittler*innen für Personen tätig sind, die in der Regel nicht dieselbe Sprache oder Kommunikationsform verwenden. Zwischen beiden gibt es einige wesentliche Unterschiede:

- Sprachliche und kulturelle Kompetenzen: Gehörlose Dolmetscher*innen beherrschen die Gebärdensprache fließend und haben ein tieferes Verständnis für die Kultur und die Erfahrungen der Gehörlosengemeinschaft. Hörende Dolmetscher*innen hingegen verfügen möglicherweise nicht über die gleichen gebärdensprachlichen Kompetenzen und das gleiche Maß an kulturellen Kenntnissen, sie haben jedoch ein besseres Sprachniveau in der gesprochenen Sprache.
- Kommunikationsdynamiken: Taube Dolmetscher*innen haben vermutlich ein besseres Verständnis im Hinblick auf die Kommunikationsbedürfnisse und sprachlichen Vorlieben gehörloser Menschen und sind eher gewappnet, komplexe Kommunikationsdynamiken zu bewältigen, wenn sie mit Gehörlosen unterschiedlicher Gebärdensprachkompetenzen arbeiten. Im Vergleich hierzu sind hörende Dolmetscher*innen eher in der Lage, schwierige



Co-funded by
the European Union



Kommunikationsdynamiken in gesprochenen und/oder geschriebenen Sprachen zu managen.

- Rolle in der Gehörlosengemeinschaft: Häufig spielen taube Dolmetscher*innen eine wesentliche Rolle in der Gehörlosengemeinschaft, indem sie als Kulturmittler*innen dazu beitragen, die Lücke zwischen der gehörlosen und hörenden “Welt” zu überbrücken. Durch die Förderung eines kulturellen Verständnisses und der bewussten Wahrnehmung der besonderen Bedarfe und Erfahrungen gehörloser Menschen, werden sie quasi als “Fürsprecher*innen” für die Gehörlosengemeinschaft tätig. Hörende Dolmetscher*innen werden von der Gehörlosengemeinschaft häufig nicht oder nur manchmal als Teil von ihr akzeptiert und auch sie selbst identifizieren sich wenig oder nur selten mit der Gemeinschaft der Gehörlosen und beschränken sich daher lediglich auf die Erbringung ihrer Dolmetschleistung.
- Berufliche Weiterbildung: Taube Dolmetscher*innen haben unter Umständen nur begrenzte Möglichkeiten, sich beruflich fortzubilden und benötigen zusätzliche Unterstützung und Ressourcen, um ihre Kompetenzen und Kenntnisse aufrechtzuerhalten. Der Zugang zu Bildung und beruflicher Weiterbildung ist für hörende Dolmetscher*innen wesentlich einfacher, da ihnen die Möglichkeit der verbalen Kommunikation zur Verfügung steht.

Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich betonen, dass sowohl hörende als auch gehörlose Dolmetscher*innen eine wichtige Rolle bei der Gewährleistung einer effektiven Kommunikation und Verständigung zwischen diversen Gruppen spielen und dass beide kontinuierlich ihre Dolmetschkompetenzen und spezifische ethische Belange schulen sollten.

Im Vergleich zu hörenden Dolmetscher*innen gibt es einen weitaus größeren Mangel an tauben Dolmetscher*innen. Dies kann auf eine Vielzahl von Gründen zurückzuführen



Co-funded by
the European Union



sein, darunter fehlende Ausbildungsmöglichkeiten, unzureichende Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung und des beruflichen Aufstiegs. Darüber hinaus wird der Bereich des Dolmetschens von Hörenden dominiert, sodass es für taube Dolmetscher*innen schwierig sein kann, in diesen Markt einzudringen und sich dort zu behaupten.

Taube Dolmetscher*innen können mit hörenden Dolmetscher*innen zusammenarbeiten, um ihre Dolmetschleistungen für gehörlose, schwerhörige und/oder hörende Menschen anzubieten. Dies wird als Team-Dolmetschen bezeichnet, bei dem gehörlose Dolmetschende ihre visuellen/gebärdensprachlichen Kompetenzen einbringen und hörende ihre lautsprachlichen Kompetenzen. Dieser Ansatz kann in Situationen von Vorteil sein, in denen beide Sprachen benötigt werden, wie beispielsweise im Schulunterricht oder im medizinischen Bereich. Für Gehörlose oder Schwerhörige bietet das Team-Dolmetschen die Möglichkeit, das Gespräch vollständig zu verstehen und somit partizipieren zu können. Auf diese Weise können sie auch viel effektiver ihre Gedanken und Ideen mitteilen. Des Weiteren stellt diese Form des Team-Dolmetschens sicher, dass akkurat und kulturell angemessen gedolmetscht wird. Zu beachten ist, dass beim Dolmetschen im Team eine vorhergehende Planung sowie Bereitschaft zur Koordination und Zusammenarbeit unter den beiden Dolmetscher*innen erforderlich ist. Dies trifft insbesondere auf Situationen zu, in denen die gehörlose oder schwerhörige Person ein bestimmtes Kommunikationsbedürfnis hat, wie z. B. eine besondere Ausprägung der Gebärdensprache oder bestimmte visuelle Präferenzen. Für optimale Dolmetschleistungen kann die Anwesenheit einer Koordinatorin/eines Koordinators oder einer Supervisorin/eines Supervisors vonnöten sein, um eine akkurate und erfolgreiche Verdolmetschung sicherstellen zu können (bei größeren Konferenzen und mehreren Dolmetsch-Teams ist es durchaus üblich, dass ein*e Koordinator*in vor Ort ist).



Co-funded by
the European Union



Zusammenfassend kann gesagt werden, dass, obwohl es nur wenige taube Dolmetscher*innen gibt, sie für die Gemeinschaft sehr wichtig sind, da sie in besonderer Weise eine wertvolle Sichtweise und ein Verständnis für die Kultur der Gehörlosen und ihrer Gemeinschaft vermitteln können. Auch verstehen sie es, die Kommunikationslücke zwischen der “Welt” der Hörenden und der der Gehörlosen bestens zu überbrücken. Daher ist es wichtig, dass Anstrengungen unternommen werden, die Zahl tauber Dolmetscher*innen zu erhöhen und ihnen die erforderlichen Ressourcen und Möglichkeiten zu gewähren, um in der Rolle als Gebärdensprachdolmetscher*in erfolgreich zu sein.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDA
Vergil Florenz



BBTW

Zusammenfassung:

(siehe auch DGS-Video)

Taube Dolmetscher*innen sind Personen, die sowohl die Gebärdensprache als auch die Schriftsprache oder verschiedene Gebärdensprachen in der Regel fließend beherrschen. Sie spielen eine wichtige Rolle beim Dolmetschen für Gehörlose, deren schriftsprachliche Kompetenzen oder die verschiedener Gebärdensprachen nicht ausreichen und für Hörende, die mit gehörlosen Menschen in diversen Bereichen wie Arztterminen, gerichtlichen Verfahren und in Bildungseinrichtungen, kommunizieren.

Sie fungieren quasi als kulturelle Mittler*innen und Fürsprecher*innen für die Gehörlosengemeinschaft, um die Kluft zwischen den beiden "Welten" zu überbrücken und sicherzustellen, dass die Kommunikationsbedürfnisse gehörloser Menschen beachtet werden. Es gibt jedoch bestimmte Herausforderungen, mit denen sich gehörlose Dolmetscher*innen konfrontiert sehen, wie die komplexe Handhabung von Kommunikationsdynamiken, ethische Dilemmata und begrenzte Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung. Im Gegensatz dazu verfügen hörende Dolmetscher*innen vermutlich nicht über das gleiche Maß an kulturellen Kenntnissen (bezüglich der Gehörlosenkultur), jedoch ein besseres Sprachverständnis in Laut- und Schriftsprachen.

Eine optimale Verdolmetschung wird erreicht, wenn beide als Muttersprachler*innen im Team für Klient*innen arbeiten (Gebärdensprache/Lautsprache). Obwohl es nur wenige taube Dolmetscher*innen gibt, sind sie für die Gemeinschaft unentbehrlich, da sie eine besondere und wertvolle Sichtweise sowie ein umfassendes Verständnis für die Kultur und Gemeinschaft der Gehörlosen vermitteln können.



Co-funded by
the European Union



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG



ANPEDI
Vergil Firenze



Zudem gelingt es ihnen, bestehende Kommunikationsbarrieren zwischen den beiden “Welten” zu überbrücken. Daher sollten unbedingt Bemühungen unternommen werden, die Zahl der tauben Dolmetscher*innen zu erhöhen und ihnen notwendige Ressourcen und Möglichkeiten zu gewähren, um in der Rolle als Gebärdensprachdolmetscher*in erfolgreich zu sein.

Eine ideale Situation stellt sich ein, wenn taube Dolmetscher*innen im Team mit hörenden Dolmetscher*innen arbeiten und hierdurch für gehörlose und schwerhörige Menschen eine Dolmetschleistung bieten, in der taube Dolmetschende für die Verdolmetschung in einer visuellen Sprache, der Gebärdensprache, verantwortlich sind und hörende für die Verdolmetschung der Gebärdensprache in die Laut- oder Schriftsprache für hörende Klient*innen.



Co-funded by
the European Union





Co-funded by
the European Union



Literaturverzeichnis

Association of Visual Language Interpreters of Canada. (n.d.). Code of Ethics and Guidelines for Professional Conduct. https://wasli.org/wp-content/uploads/2013/10/75_avlic-code-of-ethics.pdf

Dean, R.K. & Pollard, R., JR. (2008): Welche Vorteile bietet der Einsatz des Demand-Control-Schemas im Dolmetschunterricht?. In: Das Zeichen: 80, S. 472 - 477.

Finnish Association of the Deaf. (n.d.). Working Together - Manual for Sign Language Work within Development Cooperation.

<https://www.slwmanual.info/PDF/Working%20Together%20-%20PDF%20manual.pdf>

Hillert, Gudrun (2007): Von der Rolle der GebärdensprachdolmetscherInnen - oder: GebärdensprachdolmetscherInnen von der Rolle?. In: Das Zeichen (76). S. 322 - 333.

Holcomb, T. K., & Smith, D. H. (2018). Deaf Eyes on Interpreting. Gallaudet University Press.

Karasek, Administrative Science Quarterly 24, 285 - 306 & Karasek & Theorell: Healthy work: Stress, productivity and the reconstruction of working life. Basic Books 1990.

Llewellyn-Jones, P. & Lee, R. G. (2011): 'Rolle', die zweite: Plädoyer für eine multidimensionale Analyse des Dolmetschverhaltens. In: Das Zeichen (88). P. 363 - 367.

Llewellyn-Jones, P. & Lee, R. G. (2016): Was ist role-space? Versuch einer Definition. In: Das Zeichen (102). S. 140 - 157.

National Association of the Deaf (NAD) and the Registry of Interpreters for the Deaf, Inc.(RID). (n.d.). NAD-RID CODE OF PROFESSIONAL CONDUCT.



Co-funded by
the European Union



<https://acrobat.adobe.com/link/track?uri=urn%3Aaid%3Ascds%3AUS%3A154885ef-2f50-3664-ba5e-f9654c395ddf#pageNum=1>

Nicodemus, B., & et al. (2010). *The Interpreter's Edge*. Pearson Education.

Pintea, S. (2008). *CODE OF ETHICS OF THE ROMANIAN SIGN LANGUAGE INTERPRETER*. Bachelor thesis, Babeş-Bolyai University, Cluj-Napoca.

Philippine Association of Interpreters for Deaf Empowerment. (n.d.). *Interpreters' Code of Ethics*. https://wasli.org/wp-content/uploads/2013/10/79_philippinescoe.pdf

Pöchhacker, F., & Turell, M. T. (Eds.). (2004). *The Critical Link 3: Interpreters in the Community - Selected papers from the Third International Conference on Interpreting in Legal, Health, and Social Service Settings*. John Benjamins Publishing.

Stewart, D. A., & Schein, J. D. (2011). *Sign Language Interpreting: Exploring Its Art and Science*. Gallaudet University Press.

Stewart, D. A., & Schein, J. D. (2002). *Sign Language Interpreting: A Basic Guide*. Allyn and Bacon.

Wilbur, R. J. (2006). *Interpreting as a Discourse Process*. Oxford University Press.